



Mitgliedermagazin 2020



EISVOGEL

LBV-Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen

- » Aktuelles aus der Vogelwelt
- » Landschaftspflege
- » Bunte Gärten und Wiesen



Kiesbankpioniere an der Isar

Teil 1



Rüdiger Urban

Wanzen-Knabenkraut
(*Orchis coriophora* L.)
Rote Liste Bayern: 1 (vom Aussterben bedroht); nur 2 Fundorte



Rüdiger Urban

Spinnen-Ragwurz
(*Ophrys sphegodes*),
Rote Liste Bayern: 1 (vom Aussterben bedroht) noch vor 10 Jahren gab es bei Ascholding mehr als 100 Individuen, 2020 konnten nurmehr 24 blühende Individuen gefunden werden



Rüdiger Urban

Felsen-Steintäschel
(*Aethionema saxatile* (L.) ssp. *saxatile* W.T. AITON)
Rote Liste Bayern: 1 (vom Aussterben bedroht)



Rüdiger Urban

Frühlings-Küchenschelle
(*Pulsatilla vernalis* var. *alpestris*).
Rote Liste Bayern: 2 (stark gefährdet); An vier Standorten gibt es nurmehr 20 Individuen, von den 3 blühten und 2 Samen bildeten



Rüdiger Urban

Kleine Einknolle
(*Herminium monorchis* (L.) R. BR.)
Rote Liste Bayern: 2 (stark gefährdet), nur 10 blühende Exemplare gefunden



Rüdiger Urban

Schlauchenzian
(*Gentiana utriculosa*)
Rote Liste Bayern: 2 (stark gefährdet), Bayern hat für den Erhalt dieser Art eine besonders hohe Verantwortung

Impressum

Eisvogel-Zeitschrift für Ökologie und Vogelschutz
Ausgabe Nr. 32

Herausgeber: Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen
im Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

Auflage: 2000 Exemplare

Erscheinungsweise: jährlich

Redaktion: Dr. S. Tappertzhofen

Layout: Dörte Manthey-Weser

Umschlag: Dagmar Rogge

Druck: BlueLetter

Bildnachweis

A.Arends S.03/22/26; M.Beer S.32; E.Burghardt S.28;
J.Egert S.45; M.Held S.02/17; Hoehn_Alloheim S.44;
E.Hofmann S.15; Kauper_AWO-Kulmbach S.44;
Kempinger_Waldkirchen S.44; A.Kelm S.06/07/37;
S.10; K.Lichtenauer S.43; LfU, G.v.Lossow S.08/09;
G.v.Lossow S.09; R. Manhard S.40; D.Manthey-We-
ser S.23/24/25; J. Meyer S.30; R.Müller S.36/42; C.
Neumann S.11/12/16; R.Nörr S.41; G.Rogge S. 27;
M. Schödl S.20; A.v.Scholley-Pfab, S.32; S. Tappertzhof-
fen S.29/31/32/33/34/35/37/38/48;
F. Unger S. 10/11/12/18/19/48; R.Urban S.21; S. Wall-
rapp S.37; G.Weidlich S.33/35; B. Weis S.30/31;
I. Wiedenbauer S.35; W. Wintersberger S.17/35;
E. Wölfl S.18; D.z.Sande S.02; H. Zintl S.46
LBV-Bildarchiv: M.Bosch S.13, P.Bria S.23, A.Hartl
S.04/13/38, Ch.Moning S.04, Z. Tunka, S.14 G. Zieger

Kreisgeschäftsstelle

Bahnhofsstr. 16
82515 Wolfratshausen
Tel.: 08171/27 303
Fax: 08171/649 120
Email: toelz@lbv.de
Internet: bad-toelz.lbv.de

Bankverbindung

Sparkasse Bad Tölz - Wolfratshausen
IBAN - DE87 7005 4306 0570 0213 60
BIC - BYLADEM 1WOR

Raiffeisenbank Isar-Loisachtal eG
IBAN - DE62 7016 9543 0001 0282 00
BIC - GENODEF 1HHS

**Der Eisvogel wird auf
Recyclingpapier gedruckt.**

INHALTSVERZEICHNIS

03	Vorwort	Walter Wintersberger
04	Wiesenbrüterkartierung	Ingo Weiß
06	Verstärkung gesucht -Alarmierender Rückgang bei den Braunkehlchen	Bettina Kelm
08	Gelingt die Rettung des Brachvogels	Günther von Lossow
10	Kiebitze in der Königsdorfer Filze	Josef Bauer
11	Flussuferläufer und Flussregenpfeifer	Sabine Tappertzhofen
12	Wieviele Gänsesäger-Weibchen mit Jungen waren 2020 auf der Isar	Heribert Zintl
13	Beringter Schwarzstorch	Sabine Tappertzhofen
13	Von der Großstadt in die Provinz	Erich Hofmann
14	Gebäudebrüterschutz-konsequent, geduldig, zuversichtlich	Anton Vogel
15	Vögel, so jung und schon mit Glatze	Erich Hofmann
16	Uhu	Sabine Tappertzhofen
17	Fledermausnachrichten	Walter Wintersberger
17	Wo sind die Mäuse hin?	Martin Held
18	Ein Fluss, viele Grenzen	Sabine Tappertzhofen
19	Das Hotspot-Projekt: Ende gut, alles gut?	Fabian Unger
19	Verlängerung des Hotspot-Projekts	Fabian Unger
20	Walchensee-Dialog	Fabian Unger
21	Kiesbankpioniere	Sabine Tappertzhofen
22	Botanische Highlights in der Pupplinger Au	Andrea Arends
23	Rasen - Blumenwiese	Franz Straubinger
24	Wildblumen im Balkonkasten, geht das?	Dörte Manthey-Weser
26	Corona-Sommer im Naturgarten	Andrea Arends
27	Ein Schulgarten für die Vielfalt	Gabriele Rogge
28	Geretsried - StadtGrün naturnah	Martin Held
28	Blumenwiese Littig Villa	Franz Breit
29	Restgeld in Fremdwährung, alte Handys übrig	Renate Müller
29	Förderkreis der LBV-Kreisgruppe	Walter Wintersberger
30	LBV startet Wiedervernässung im Zellbachtal	Birgit Weis
31	Arbeiten im Sachsenhauser Moos	Sabine Tappertzhofen
31	Wiederherstellung von Streuwiesen	Birgit Weis
32	Der Maschinenpark wächst	Sabine Tappertzhofen
32	Transport	Sabine Tappertzhofen
33	Schafe, Zäune und Corona	Sabine Tappertzhofen
36	Schafe!?	Inge Wiedenbauer
37	Schotten am Ochsenstich	Sabine Tappertzhofen
38	Bekämpfung von Problempflanzen	Sabine Tappertzhofen
39	Flächenkäufe	Sabine Tappertzhofen
40	Heckenpflege	Regina Mannhart
41	Unfall mitten im Wald - was tun	Robert Nörr
42	Schlecht Wetter ist angesagt, wie schön!	Renate Müller
43	Kinder im LBV	Kathrin Lichtenauer
44	Studienergebnisse bestätigen: Vogelbeobachtung fördert Lebenszufriedenheit	Kathrin Lichtenauer
45	CheXpedition Mission Moor-Rettung	Birgit Weis
46	Nachruf für Hans Greither	Heribert Zintl
48	Unsere Jahreshauptversammlung 2020	Sabine Tappertzhofen
48	Last but not least	Sabine Tappertzhofen



Nistkastenbetreuung: Waldkauz



Siebenschläfer



Der Siebenschläfer bereitet sich auf den Winterschlaf vor!

Liebe LBV-Mitglieder,
liebe Freunde & Förderer,



das LVB-Jahr begann wie immer. Wie jedes Jahr waren Anfang Januar Natur- und Vogelfreunde aus ganz Bayern zur Vogelbeobachtungs- und Zählaktion „Stunde der Wintervögel“ aufgerufen. In unserem Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen wurden Star, Amsel und Haussperling als häufigste Gartenvögel gesichtet. Es schien, dass eine gewisse Routine wieder ihren Lauf nimmt. Bis die ersten Meldungen über einen neuartigen, hoch ansteckenden Virus Namens „Corona“ eintrafen - aus China - Gott sei Dank weit weg. Doch wir leben in einer globalisierten Welt und so war es nur eine Frage der Zeit, wann das Virus seinen Weg nach Europa und Deutschland gefunden hatte. Unsere Jahreshauptversammlung im März konnten wir noch wie gewohnt durchführen, dann hat sich vieles grundlegend geändert. Unsere monatlichen Treffen in Königsdorf mit Arbeitsbesprechungen und naturkundlichen Vorträgen konnten seitdem nicht mehr stattfinden. Die für uns finanziell so wichtige Straßensammlung musste ersatzlos abgesagt werden. Zu Vorstandssitzungen treffen wir uns digital und bei Arbeitseinsätzen sind strenge Hygiene- und Abstandsregeln einzuhalten. Es galt neue Wege zu gehen, um unsere wichtige Naturschutzarbeit in Landkreis weiter fort zu führen und wie Sie auf den folgenden Seiten lesen können, ist uns dies - finde ich - sehr gut gelungen.

So konnte die Planung zur Fortführung der Moorrenaturierung im Zellbachtal unter Federführung unserer Gebietsbetreuerin Birgit Weis und Geschäftsstellenleiterin Sabine Tappertzhofen erfolgreich abgeschlossen werden. Alle erforderlichen Genehmigungen und Bescheide liegen vor und so hoffen wir, dass es die Witterungsverhältnisse bis Ende Februar ermöglichen, die Renaturierung vor Ort umzusetzen. Wir werden im nächsten Eisvogel ausführlich berichten.

Solche Projekte lassen sich kaum auf ehrenamtlicher Basis, sondern nur mit entsprechender Fachkenntnis und hohem zeitlichem Einsatz realisieren. Daher war es eine Mischung aus Erleichterung und großer Freude als mich vor kurzem die Nachricht erreichte, dass die Finanzierung der Gebietsbetreuerstelle von Birgit um weitere drei Jahre bis März 2024 verlängert wurde.

Die Loisach-Kochelseemoore (LKM) zählen als ausgewiesenes Europäisches Vogelschutzgebiet zu den größten und wichtigsten Wiesenbrüteregebieten Bayerns. Leider ist jedoch die Bestandsentwicklung unserer wiesenbrütenden Vogelarten gerade in den letzten Jahren besorgniserregend eingebrochen und auch die LKM blieben von dieser Entwicklung nicht verschont. Seit 2018 sind keine Wachtelkönige mehr nachweisbar, die Anzahl der brütenden Braunkehlchen ging massiv zurück und auch der so schöne Gesang der Brachvögel könnte in den LKM in einigen Jahren verstummt sein. Die Ursachen für diese traurige Entwicklung sind vielfältig und kompliziert. Ab Seite 6 wird berichtet, wie unsere beiden Wiesenbrüterberater Bettina und Axel Kelm zusammen mit mehreren Mitstreitern unter extrem hohem Zeitaufwand und größtem Engagement unseren Wiesenbrütern wieder auf die Vogelbeine helfen wollen.

Ende März 2021 endet nach sechseinhalb Jahren das von Bundesamt für Naturschutz geförderte Hotspot-Projekt Alpenflusslandschaften. In dem Verbundprojekt von 18 verschiedenen Partnern war unsere LBV-Kreisgruppe mit mehreren Projekten erfolgreich beteiligt, die wir im Eisvogel laufend vorgestellt hatten. Hinter diesen Erfolgen verbirgt sich zu einem großen Anteil ein Stratege und Treiber namens Fabian Unger. Mit seiner besonnenen, ruhigen aber auch zielstrebigem Art hat es Fabian als Projektkoordinator geschafft, ein Netzwerk aufzubauen, von dem wir als LBV, aber auch die anderen beteiligten Verbände noch lange profitieren werden. Lieber Fabian, im Namen der LBV-Kreisgruppe danke ich Dir ganz, ganz herzlich für Dein Engagement und die super Arbeit in den vergangenen Jahren, vor allem aber auch für die gute, kollegiale und freundschaftliche Zusammenarbeit.

Ihnen wünsche ich nun viel Spaß beim Lesen unseres LBV-Jahresrückblicks und eine schöne Advents- und Weihnachtszeit sowie ein glückliches, zufriedenes und vor allem gesundes Jahr 2021

Ihr
Walter Wintersberger

Wiesenbrüterkartierung in den Loisach-Kochelsee-Mooren 2020

von Dipl. Biol. Ingo Weiß



Wachtelkönig

Die Loisach-Kochelsee-Moore sind mit 40km² das flächenmäßig größte Moor-gebiet Südbayerns und eines der bedeutsamsten Wiesenbrütergebiete in Bayern. Da die meisten Wiesenbrüterarten starke Bestandsrückgänge aufweisen, wurde 2020 im Auftrag der Regierung von Oberbayern eine flächendeckende Kartierung der Wiesenbrüter durchgeführt.

Folgende Arten kommen in den Loisach-Kochelsee-Mooren vor:

Der **Wachtelkönig** hat 2017 das letzte Mal in den Loisach-Kochelsee-Mooren gebrütet, 2015 waren noch mindestens zwölf Reviere besetzt. Das Aussterben dürfte auf mehreren Ursachen fußen, insbesondere der Intensivierung der Grünlandwirtschaft, erhöhter Prädation, dem nomadischen Ansiedlungsverhalten der Art, aber auch durch nicht auf die artspe-

zifischen Bedürfnisse abgestimmte Landschaftspflege.

Der **Kiebitz** war 2020 mit 3-5 Revieren vertreten, drei Paare schritten zur Brut, 1-2 Jungvögel wurden flügge. Der kleine Bestand schwankt auf niedrigem Niveau und die Art läuft Gefahr aus den Loisach-Kochelsee-Mooren zu verschwinden. Hier sind Fördermaßnahmen notwendig, v.a. durch die Verbesserung der hydrologischen Lage in potentiellen Brutgebieten, ergänzt durch Anlage von Seigen.

Beim **Großen Brachvogel** verbleibt die Population auf niedrigem Niveau und weiterhin leichten Rückgängen. 2020 waren noch sieben Brutpaare im Gebiet, es wurde aber nur ein Jungvogel flügge, was in Zukunft weitere Rückgänge erwarten lässt. 1983 waren noch 18 Reviere besetzt, 1993 elf und 2015 acht

Reviere. Zur Stützung des Bestandes sind Lebensraumverbesserungen, v.a. hydrologischer Art, Gehölzentnahmen und ein intensives Management zur Sicherung des Bruterfolges gegen Verluste durch Prädation und Landwirtschaft notwendig.

Der Bestand der **Bekassine** ist nach dem trockenen Frühjahr 2020 auf sechs Reviere zurückgegangen und hat sich von 13 Revieren (auf 46%) seit 2015 mehr als halbiert. Das Rohrseegebiet östlich der Loisach wurde komplett geräumt. Lebensraumverbessernde Maßnahmen durch eine Abstimmung der Landschaftspflege auf artspezifische Habitatanforderungen wie eine mosaikartige Mahd im Rohrseegebiet und Wiedervernässungen sind zur Bestandsstützung erforderlich.

Beim **Braunkehlchen** ist ein massiver Bestandseinbruch im bayernweit bedeutendsten Brutgebiet der Art zu verzeichnen. Der Gesamtbestand ging seit 2007/08 um -46% auf 79-85 Reviere zurück, seit 2015 beträgt der Verlust 20%. Dabei macht sich der Rückgang sowohl durch die Räumung von Randbereichen, als auch durch drastische Dichtereduktion in den Kernzonen bemerkbar. Die Ursachen sind vielschichtig und müssen insbesondere durch eine Ausrichtung der Landschaftspflege auf artspezifische Bedürfnisse, insbesondere eine Erhöhung des Bracheanteils, Extensivierung von Grünland und Grabenpflege, Gehölzentnahmen und Betreuung von Brutpaaren im Wirtschaftsgrünland korrigiert werden.

Beim **Wiesenpieper** war 2020 ein moderater Rückgang des Gesamtbestandes auf 68-71 Reviere zu verzeichnen. Es gab allerdings signifikante Rückgänge in den Mahdflächen der Kerngebiete am Alten Sindelsbach und im westlichen Rohrseegebiet. Ursächlich hierfür dürften neben der Frühjahrstrockenheit 2020 auch zu geringe Bracheanteile sein, wodurch

Extremwetterlagen nicht mehr abgedeckt werden können. Notwendige Maßnahmen sind daher eine Erhöhung des Bracheanteils in den Streuwiesen, Vernässungen und Seigenanlagen sowie Gehölzentnahmen.

Weitere naturschutzfachlich hoch bedeutende **Brutvogelarten** in den Loisach-Kochelsee-Mooren sind neben vielen anderen insbesondere die Schilfbrüter des Rohrseegebietes wie Blaukehlchen, Rohrschwirl, Karmingimpel und der wohl bayernweit größte Bestand des Schilfrohrsängers mit 109-118 Revieren.

Wesentliche Beeinträchtigungen der Wiesenbrüterbestände in den Loisach-Kochelsee-Mooren sind vor allem Lebensraumverluste und -verschlechterungen, Entwässerungen und Auffüllungen im Grünland, Strukturarmut und Landschaftspflegedefizite, Verluste durch Mahd, Prädation von Gelegen und Jungvögeln, Verbuschung von Offenland und Störungen durch Freizeitaktivitäten, Jagd und Sportfischerei. Maßnahmen zur Verbesserung der Situation sind dringend notwendig. Hierzu gehören insbesondere eine besser auf den Artenschutz der

Wiesenbrüter abgestimmte Landschaftspflege durch eine Erhöhung des Bracheanteils und Strukturanreicherungen in den Streuwiesenkomplexen, hydrologische Verbesserungen inklusive der Anlage von Seigen und Flachtümpeln, Entnahme von Gehölzen mit besonders störendem Kuliseneffekt und Extensivierungen im Grünland und der Grabenpflege. Notwendig ist auch eine Durchsetzung der bestehenden Betretungsregelungen und die aktive Sicherung des Bruterfolgs beim Großen Brachvogel und bei Brutten des Braunkehlchens im Wirtschaftsgrünland.

* Seigen = Bodenvertiefung, in der sich zeitweise Regenwasser sammelt.



Bekassine



Verstärkung gesucht - Alarmierender Rückgang bei den Braunkehlchen in den Loisach-Kochelsee-Mooren

von Bettina Kelm

So manchem Bewirtschafter in den Loisach-Kochelsee-Mooren (LKM) ist nicht bekannt, dass auf seiner Wiese seltene Braunkehlchen vorkommen. Brütet der vom Aussterben bedrohte Wiesenbrüter dort, sind die Nester durch eine Mahd akut gefährdet. Das wollen LBV Mitglieder und ehrenamtliche Wiesenbrüterberater Axel und Bettina Kelm mit dem Start einer Braunkehlchen-Initiative in dem Vogelschutzgebiet am Kochelsee ändern.

Anlass dazu gaben die aktuellen Zahlen der diesjährigen Vogelkartierung von Ingo Weiß in Bayerns bedeutendstem (!) Braunkehlchen-Gebiet: Kamen in den LKM 2005 noch 149 Brutpaare vor, brach der Bestand 2015 auf knapp 100 ein und verzeichnete 2020 einen weiteren Rückgang auf nur mehr 79. Auch andere Wiesenbrüter wie der Brachvogel oder der Wiesenpieper erlitten mit Blick auf die letzten zwei Jahrzehnte herbe Verluste. Dabei ist die Sicherung der wichtigsten bayerischen Wiesenbrütergebiete durch geeignete Maßnahmen und der Erhalt lebensfähiger Wiesenbrüterpopulationen in diesen Gebieten ein zentrales Ziel der bayerischen Staatsregierung aus dem Biodiversitätsprogramm 2030.

Dem Braunkehlchen ist mit Aufwertungen seines Habitats recht „einfach“ zu helfen. Eine gezielte Streuwiesenpflege gegen Verbuschung oder das Entfernen von aufkommenden Gehölzen etwa, das Stehenlassen von Brachebereichen, sowie die Förderung von naturverträglich bewirtschafteten Wiesen oder Gräben.

Für den Schutz von Braunkehlchen in besonders gefährdeten Bereichen, nämlich in Wirtschaftswiesen oder angrenzend zu diesen, suchen nun die Wiesenbrüterberater für die Brutsaison 2021 Ehrenamtler sowie fachlicher Beratung durch Tim Korschefsky (LfU), Prof. Wolfgang Goymann sowie Ingo Weiß in drei Teilgebieten im



Freiwillige Leistung eines Landwirts: hier wurde 2500 qm der Fläche später gemäht, um die dort brütenden Braunkehlchen zu schützen.

Tölzer Landkreis (allen Beteiligten sei herzlich gedankt!) und wollen diese Arbeit nun fortführen und, wenn möglich ausweiten.

Das Finden der Nester – die Basis für den Schutz

Die meisten Braunkehlchen der Loisach-Kochelsee-Moore brüten sicher vor Bewirtschaftung in den Streuwiesen, die erst im Herbst gemäht werden. Doch zirka 25-30 Brutpaare, immerhin ein Drittel des verbliebenen Bestands, wurden bei den Kartierungen in sogenannten Mosaikbereichen festgestellt, also angrenzend

zu oder in Wirtschaftswiesen. Im Vogelschutzgebiet der Loisach-Kochelsee-Moore gibt es rund 2.000 Hektar bewirtschaftete Flächen, von denen nur 39 Prozent unter Vertragsnaturschutz und somit wiesenbrüteregeeignet sind. Genau in diesen Gefährdungsbereichen gilt es den jeweiligen Brutplatz festzustellen und, ob dieser durch Bewirtschaftung bedroht ist. Das Finden ist für den weiteren Schutz Voraussetzung, denn nur die Aussage „Hier kommen Braunkehlchen vor“ reicht nicht, um Schutzmaßnahmen zu rechtfertigen.

Wie das Braunkehlchen seinen Brutplatz verrät

Die Suche ist eine recht zeitaufwändige, aber wunderschöne Aufgabe. Frühmorgens oder am späten Nachmittag sind die Vögel besonders aktiv und eine sehr beobachtungs-dankbare Art. Auf ihren Ansitzwarten sind sie leicht zu entdecken. Liebend gerne sitzen Braunkehlchen in weitläufigen Wiesen erhöht z. B. auf Koppelläuzäunen oder auf natürlichen Ansitzwarten wie Hochstauden, überständigen Pflanzenstengeln, in niedrigen Sträuchern oder in Schilfstreifen. Um ein Nest über die reine Beobachtung zu finden, muss man lediglich mit einem guten Fernglas oder Spektiv zur rechten Zeit am rechten Ort sein. Zudem helfen Kartierungen zu bisherigen Revieren, die oftmals wiederbesetzt werden. Zur Nistzeit tragen Braunkehlchen immer wieder an ein und dieselbe Stelle Nistmaterial in die Wiese. Zur Fütterungszeit verschwinden sie dort mit Futter. Während der Brut ist es etwas schwieriger ein Nest zu finden, da das Weibchen heimlich in der Wiese auf dem Gelege sitzt. Den entscheidenden Hinweis gibt dann meist das Männchen: Es wacht ganz in der Nähe – möglichst unauffällig, ohne zu singen. Mit etwas Geduld und Glück kann man die Brutablösung beobachten und hat somit einen indirekten Brutnachweis „in der Tasche“. Ist der Brutplatz gefunden, geben wir Wiesenbrüterberater diese Information an die untere Naturschutzbehörde weiter und nehmen Kontakt mit dem Flächeneigentümer auf. Es gilt abzuklären, wann die Fläche zur Mahd geplant ist. Vielleicht ist der Landwirt ja bereit, später zu mähen? Falls nicht, werden die Nester ausgesteckt. Ziel der Initiative ist dabei nicht nur der direkte Schutz der Brut, sondern auch langfristige Schutzmaßnahmen und umfassende Lebensraumaufwertungen und -erweiterungen gemeinsam mit den Landwirten zu erreichen: Altgrasstreifen oder besser noch Teilbereiche von Wiesen bis in den Spätsommer



Braunkehlchen, Weibchen

stehen zu lassen, Säume unter und neben Zäunen ungemäht zu lassen wie auch Strukturen an Gräben. Sowie: langfristig ein Netz von Saum- und Bruchflächen zu schaffen. Den Rückgang der Wiesenbrüter zu stoppen und gar wieder in einen Aufwärtstrend umzuwandeln, dafür setzen sich in den Loisach Kochelsee Mooren viele Akteure ein, nicht nur Wiesenbrüterberater, die erst seit 2019 im Einsatz sind: Die vielen Aktiven der LBV Kreisgruppe, das Landesamt für Umwelt, Elisabeth Pleyl als Gebietsbetreuerin im Zentrum für Umwelt und Kultur in Benediktbeuern, Ingo Weiß sowie die unteren Naturschutzbehörden und viele mehr. Doch es geht nur MIT den

Landwirten - in einem guten und respektvollen Miteinander. Deshalb ist das Ziel dieser Initiative wie im gesamten Wiesenbrüterschutz in den LKM, die Landwirte aufzuklären, Verständnis für die Notwendigkeit von Schutzanstrengungen im Wiesenbrüterschutz zu schaffen und sie ins Boot zu holen. Meist zeigen schon kleine Maßnahmen große Wirkung. Das schönste an der Aufgabe ist, finden wir, wenn Landwirte begeistert mitmachen und schließlich stolz berichten, einen Brutplatz oder Jungvögel bewahrt zu haben. Wir durften dies 2020 erleben und freuen uns auf weitere gute Zusammenarbeit.

Dieser Artikel wurde stark gekürzt. Der vollständige Text ist auf der Homepage zu finden .

Mitmachen und aktiv zum Schutz beitragen beim Braunkehlchen Nest-Monitoring

Voraussetzung: Begeisterung für die Vogelbeobachtung ; **Technik:** gutes Fernglas, idealerweise Spektiv (ein Leihspektiv steht zur Verfügung); **Kernzeit:** Sie haben ab Mitte Mai bis Mitte Juli mindestens 2 x pro Woche Zeit (reine Beobachtungszeit erfahrungsgemäß 1-2 Std. nötig). Wir beobachten von der Brutplatzsuche bis zum Ausflug der Jungvögel. **Beste Tageszeit:** frühmorgens sowie am späten Nachmittag/ frühen Abend **Aufgabe/Ziele:** Nach Einweisung Neststandort finden, gemeinsam mit den Wiesenbrüterberatern Umsetzung Schutzmaßnahmen, Bruterfolg festhalten. **Vorkenntnisse zu Braunkehlchen:** nicht erforderlich. Erfahrung in der Vogelbeobachtung und Umgang mit Bayernatlas sind von Vorteil. **Heimvorteil** – Sie wohnen in der Nähe der Losiach-Kochelsee-Moore etwa im Umkreis von Kochel, Schlehdorf, Großweil, Sindelsdorf, Benediktbeuern, Bichl? Perfekt! **Interessiert?** Im Frühjahr 2021 findet eine ausführliche Einführung in den Braunkehlchen-Schutz und Vorstellung der Teilgebiete statt (Termin wird bekannt gegeben). **Kontakt:** Wiesenbrüterberaterin Bettina Kelm freut sich über Ihre Nachricht unter bettinakelm-wiesenbrueterschutz-lkm@web.de oder per SMS an 0 179/ 49 34 282 Stichwort: Braunkehlchen LKM

Gelingt die Rettung des Brachvogels in den Loisach-Kochelsee-Mooren?

von Günter von Lossow



Wildkameraaufnahme eines Brachvogel-Männchens am Brutplatz

Nach der Wachtelkönig-Synchronzählung 2018 mit erstmalig 0 Rufern in den Loisach-Kochelsee-Mooren (LKM) war das Entsetzen groß. Bislang gehörte das Gebiet für diese Art zu den Top 5 in Bayern. Mehrere anschließende Ortsbegänge im gesamten Wiesenbrütergebiet brachten Überraschendes zutage: **Überall im Gebiet waren vielschichtige, deutliche, häufig dramatische Defizite im Wiesenbrüterschutz offensichtlich.**

Diese Erkenntnisse waren für einen kleinen Kreis von Wiesenbrüterschützern Anlass, 2019 die Situation in den LKM, als Europäisches Vogelschutzgebiet (SPA) und eines der wichtigsten Wiesenbrütergebiete Bayerns genauer zu erkunden. Die zwangsläufige Konsequenz war ein Intensiv-Erfassungsjahr 2020 für den Brachvogel, als eine vom Aussterben bedrohte wertgebende Art im SPA, einer Leitart im Wiesenbrütergebiet. Dies erfolgte ehrenamtlich durch Günter von Lossow, Bettina Kelm, Axel Kelm und Tim Korschefsky. Schwerpunkt waren die Erfassung, Betreuung der Bruten und Jungvögel, Beratung, Betreuung und Begleitung von Landwirten und Kommunikation insbesondere mit den zuständigen Naturschutzbehörden. Unterstützt wurden sie immer wieder insbesondere durch

Ingo Weiß, Sabine Tappertzhofen, Elisabeth Pleyl, Elisabeth Wölfl und Günter Strobel. Allen Beteiligten sei herzlich gedankt. Ziel war es – in Abstimmung mit den zuständigen Naturschutzbehörden – die exakten Neststandorte zu finden, um den Schlupferfolg, die Aufenthaltsbereiche der Familien und den Bruterfolg zu dokumentieren und damit einen besseren Schutz der Bruten zu ermöglichen“. Eigene Störwirkungen waren hierbei zu vermeiden oder zumindest auf ein vertretbares Minimum zu reduzieren.

Die Ankunft der Brachvögel erfolgte am 05.03.2020. Es wurde anschließend die Sichtung von maximal 14 gleichzeitig gesehenen Brachvögeln gemeldet. Erfasst wurden sieben Brutreviere, fünf Reviere und acht Aufzuchtgebiete/Nahrungsgebiete. In sechs der sieben Brutreviere wurde das Nest gefunden. Davon wurden an fünf Nestern jeweils zwei Wildkameras zur Dokumentation des Brutablaufes installiert und zwei Nester mit einem stromführenden Weidezaun gegen Prädation gesichert.



3 der 4 geschlüpften eintägigen Pulli am Ochsensitz. Die dort durchgeführten Gehölzentnahmen sind eine wichtige Maßnahme um Bruten und Bruterfolg des Brachvogels zu ermöglichen“

Insgesamt konnten 22 Eier festgestellt werden, aus denen nur zehn Jungvögel geschlüpft sind. Die restlichen zwölf Eier aus drei Brutten wurden nachweislich von Füchsen prädiert. Jeweils zwei Jungvögel aus zwei Brutten erreichten ein Alter von mindestens zwei Wochen. Ein Jungvogel wurde 36 Tage alt, bevor er spurlos verschwand. Der zweite von derselben Brut wurde schließlich am 13.07.20 als einziger Jungvogel flügge!

Aufgrund des hohen, investierten Zeitaufwandes ist der wiesenbrüterrelevante Kenntnisgewinn zu vorhandenen Konflikten und notwendigen Schutzmaßnahmen enorm. Dieser mag über den erschreckend niedrigen Bruterfolg etwas hinwegtrösten. Die wiesenbrüterrelevanten Konfliktbereiche in den LKM sind umfangreich und vielfältig. Entwässerung, intensive Grünlandbewirtschaftung, Gehölzaufwuchs, wiesenbrüterschädliche Grabenpflege, Defizite im Vertragsnatursschutzprogramm, veraltete und missverständliche Besucherlenkung, fehlende Wiesenbrüterverordnung im Landkreis GAP, Konfliktpotential bei Jagd und Fischerei, fehlendes Prädatorenmanagement und erhebliche Defizite bei der hauptamtlichen Betreuung und Präsenz im Gebiet sind die entscheidenden Aspekte.

Durch die laufende, intensive und unmittelbare Kommunikation während der gesamten Brutsaison konnte die Sensibilität zum Wiesenbrüterschutz bei allen relevanten Beteiligten deutlich erhöht werden. Der Informationsaustausch und die gegenseitige Unterstützung im Rahmen der jährlich durchgeführten Steuergruppensitzung Wiesenbrüterschutz LKM am Zentrum für Umwelt und Kultur in Benediktbeuren war zusätzlich sehr hilfreich.

Für einen deutlich zu optimierenden Wiesenbrüterschutz in den Loisach-Kochelsee-Mooren ist es entscheidend, in welcher Form und in welchem Umfang die konsequente Fortführung der begonnenen Anstrengungen in den kommenden Jahren mit Unterstützung aller Beteiligten gelingt.



Wildkameraaufnahme einer Brutablösung am Sindelsbach



Der Fuchs ist Hauptprädatoren von Wiesenbrütern in den Loisach-Kochelsee-Mooren



Wildschweine als Prädatoren sind in den Loisach-Kochelsee-Mooren omnipräsent



Wiesenbrüterschädliche Strukturen: Horizontüberhöhende Wirkung der Fichten, Aniszwarte für Luftprädatoren und Versteckmöglichkeiten für Bodenprädatoren

Kiebitze in der Königsdorfer Filze?

von Josef Bauer

Am 14. April 2020, als ich in der Filze wieder mal unterwegs war, bemerkte ich die Balzflüge von 3 Kiebitzen. Früher konnte man in jedem Frühjahr, z.B. nahe Bernwies dieses Schauspiel verfolgen. Leider blieb dort in den letzten Jahren der Nachwuchs aus, bis das Vorkommen endgültig erloschen war. Schon einmal, vor ein paar Jahren, hatte ich in der Königsdorfer Filze balzende Kiebitze bemerkt. Ich konnte sie später im Jahr nicht mehr auffinden. Nun aber konnte ich auf der in der Zwischenzeit unter Führung des LBV renaturierten Fläche am 16. April sogar max. 5 Kiebitze zählen. Und sie balzten wunderbar. Allerdings bemerkte ich auch, dass zumindestens einer während meiner Anwesenheit keinen Balzflug machte, sondern in den blauen Himmel hinaufzog bis ich ihn selbst mit dem Fernrohr nicht mehr sehen konnte. Schon bekam ich Angst, dass die Vögel hier nur einen Zwischenstopp machen und dann zu einem fernen Brutgebiet aufbrechen. Um Störung zu vermeiden, habe ich die Vögel immer aus Teleskop-Entfernung (mit 20 bis 40-fache Vergrößerung) beobachtet. Eine Woche später sah ich nur noch 2 Kiebitze und Anfang Mai nur noch einen. Ist dies der letzte verbliebene Kiebitz oder sitzt der andere Vogel auf dem Gelege?

Vierzehn Tage später sah ich wieder 2 Kiebitze. War ihre Brut erfolglos? Doch weitere ca. 2 Wochen später (Ende Mai) entdeckte ich nahe bei einem Altvogel ein kleines Kiebitzküken.



Kiebitz-Pullus



Kiebitz

Es verhielt sich sehr selbstständig. Es hielt sich meistens mehr als 8 Meter vom bewachenden Altvogel auf. So konnte man zwar den bewachenden Altvogel immer leicht im unübersichtlichen Gelände finden. Das Junge aber nur sehr schwer und nur für kurze Augenblicke zwischen den Heidekrautbüscheln. Am 18. Juni war das Küken bereits fast so groß wie seine Eltern. Noch einmal habe ich einen großen Schreck bekommen. Am 2. Juli wurde Königsdorf von einem starkem Hagelunwetter heimgesucht. Die Hagelkörner hatten Abdrücke in den Fensterrahmen und Verschalungen hinterlassen. Hat das Kiebitzjunge dies überlebt?

Am 8. Juli konnte ich mich vergewissern. Es hatten 2 Kiebitzjunge überlebt. Das 2. Junge habe ich erst jetzt zu meiner Überraschung bemerkt. Und warum haben sie überlebt? Es werden oft Vögel vom Hagel erschlagen. Ich denke, der Grund für Ihr Überleben ist folgender: Hagel fällt meist sehr lokal. Schon in 500m Entfernung kann ein Gebiet nicht mehr vom Hagel betroffen sein (In Königsdorf war z.B. nur ein Teil des Dorfes betroffen). Es zeigte sich noch etwas. Der viele Regen hatte in der Umgebung eine kleine Wasserlandschaft mit vielen kleinen Inseln im renaturierten Moor geschaffen. Eine Traumlandschaft für die Jungvögel! Mit ihren langen Beinen waten sie zwischen den Inseln durch das flache Wasser. Sie waren nun noch sicherer geschützt vor dem Fuchs, dem das viele stehende Wasser nicht zugutekommt. Ich konnte an diesen Tag noch beobachten, wie ein Jungvögel kurz mal aufflog. Also, die Jungen sind nun auch flügge. Damit haben sie es geschafft. Eine Woche später konnte ich keinen Kiebitz mehr feststellen, weder jung noch alt. Sie waren weggezogen, um sich für den Rest des Sommers mit anderen Kiebitzen zusammenschließen und letztlich in Ihr Winterquartier gemeinsam zu ziehen.

Ich hoffe, dass sie im nächsten Jahr wieder in unser Moor zurückkommen, nachdem sie in diesem Jahr so erfolgreich gebrütet haben.

Flussuferläufer und Flussregenpfeifer

von Sabine Tappertzhofen

Flussuferläufer und Flussregenpfeifer sind die beiden typischen noch vorhandenen Vogelarten der Wildflusslandschaft. Der dritte "Flussvogel", die Flusseeeschwalbe, kommt fast nur noch auf Flößen in Seen vor. Entsprechend genau schauen wir bei diesen Arten nach, wo sie brüten und wie man sie schützen kann. Eine gute Handvoll Aktiver, die Isarranger und wir drei von der Geschäftsstelle suchen vom Land und vom Boot aus an der Isar nach den Vögeln. Zusätzlich werden die in ornitho gemachten Angaben ausgewertet. Die Brutplätze werden von den Isarrangern abgesperrt.

In diesem Jahr schienen uns die Vögel stiller als sonst. War es Einbildung oder riefen sie wirklich weniger, weil es um sie herum leiser war? Man wird es nicht herausfinden. Die Zahl der letztlich gefundenen Brutpaare ist der der Vorjahre vergleichbar.

Zwischen Mühlthal (LK München) und dem Sylvensteinstausee konnten 12 Bruten des Flussuferläufers nachgewiesen werden, bei weiteren 9 besteht Brutverdacht. Leider konnten wir nur an drei Orten insgesamt 7 Jungvögel sehen. Die mit großem Abstand größte Dichte an Flussuferläufern findet sich in der Pupplinger Au und dort besonders im Nordwesten. Hier haben die Isarranger wie jedes Jahr frühzeitig besonders große Flächen abgesperrt. Der Flussregenpfeifer, der auf der offenen Kiesfläche brütet und Futter sucht, ist einerseits gefährdeter, als der in der lockeren Vegetation oder



Flussuferläufer



Flussuferläufer im Flug



Flussuferläufer oben auf dem Ast, darunter Bachstelze mit Jungvögel

an Totholzhaufen brütende und am Spülsaum des Wassers fressende Flussuferläufer. Dafür ist er nicht so streng an den Fluss gebunden. Flussregenpfeifer findet man auch in Kiesgruben, auf Großbaustellen oder ähnlichen offenen, kiesigen Flächen. Zwischen München und dem Sylvensteinspeicher finden wir ihn an der Isar nur bei Mühlthal, in der Pupplinger Au, Geretsried und ein oft erfolgloses Brutpaar bei Bad Tölz. Neun von zwölf Bruten wurden in der Pupplinger Au festgestellt. Dieses Jahr konnten zwar auch an anderen Flussabschnitten öfters Flussregenpfeifer gesichtet werden, aber es kam wohl zu keiner Brut.

Wer von April bis Juli gerne an der Isar unterwegs ist und gezielt Vögel beobachten möchte, melde sich bitte in der Geschäftsstelle. Wir können dann genaue Informationen weitergeben, worauf geachtet werden sollte, um verwertbare Informationen zu bekommen.

Wieviele Gänsesäger-Weibchen mit Jungen waren 2020 auf der Isar?

von Heribert Zintl



Gänsesäger, Weibchen und Jungvögel

Auf unserer langjährigen Monitoringstrecke vom Sylvensteindamm bis zum Ickinger Wehr wurden 2020 vom Damm bis zum Fußgängersteg in Bad Tölz 3 Mutterfamilien mit je 9, 8 und 6 Jungvögeln beobachtet (Familie mit 6 Jungen vielleicht von der Jachen), vom Tölzer Kraftwerk abwärts zum Ickinger Wehr 9 Mutterfamilien mit je 1, 2, 3, 4 und je 6, 7, 8, 9, 10 Jungvögeln. Die 3 und die 9 Familien entsprechen den Größenordnungen des Vorjahres (3 und 8). Während sich die Zahl 3 hauptsächlich auf die Ergebnisse von drei Monitoring-Bootsfahrten stützte, musste für die Zahl 9 überwiegend auf die Beobachtungen von Fußgängern zurückgegriffen werden, auf Notizen von Kreisgruppen-Mitgliedern und Inhalte in "ornitho.de" vom 29.05. bis 28.06. Um die gleiche Familie nicht mehrmals zu zählen, ist es wichtig, dieselbe Familie identifizieren zu können. Heuer hatte ich dazu außer dem Ort fast nur die Zahl der Jungvögel einer Familie zur Verfügung. Besser wäre noch

zusätzlich die Größenangabe (% vom Weibchen). Diese machen die Monitoring-Bootsfahrer auf meinen Wunsch hin bereits. Allen, die Daten geliefert haben, herzlichen Dank!

Die Frage, mit wie vielen Gänsesäger-Brutpaaren die Isar im Frühjahr besetzt war, können wir wieder nicht zuverlässig beantworten, weil wir jetzt im zweiten Jahr für die dazu nötige Monitoring-Bootsfahrt Anfang April keine Ausnahmegenehmigung erhalten haben. Auf eine grobe Schätzzahl verzichten wir heuer. Ein langjähriges Monitoring ist damit unterbrochen!

Anmerkung der Redaktion:

Große Bedenken machen uns die Pläne der Fischerei bezüglich eines Versuchs Projektes zur letalen Vergrämung (vulgo: Abschuss) von Gänsesägern an einem Abschnitt der Isar nördlich Bad Tölz. Es soll der Äschenbestand an einem Flussabschnitt mit und einem ohne

Vergrämung verglichen werden. Versuchsflächen befinden sich an der Iller, der Isar im LK Bad Tölz-Wolfratshausen und bei Ismaning/Marzling, Leitzach, Traun und Alz. Dieser Versuch wurde von einem Landtagsbeschluss motiviert und wird von der Landesanstalt für Landwirtschaft, Institut für Fischerei zusammen mit der Technischen Universität München durchgeführt. Der LBV hat seine Bedenken formuliert und den Projektverantwortlichen mitgeteilt. Unter anderem geht der LBV davon aus, dass die Bestandszahlen des Gänsesägers seitens der Fischerei falsch bewertet werden. Die weitere Vorgehensweise wurde bei Redaktionsschluss noch geprüft.



Gänsesäger

Beringter Schwarzstorch

von Sabine Tappertzhofen und Erich Hofmann

Am 25.5.2020 wurden in Bad Heilbrunn von einem Jäger drei Schwarzstörche beobachtet. Einer davon war beringt und die Ringnummer konnte mit dem Fernglas abgelesen und an uns weitergegeben werden. Erich Hofmann sandte die Information an die Vogelwarte in Radolfzell und bekam die Antwort, dass der Vogel am 28.6.2017 im 386 km entfernten Tisá (Tschechien) im Alter von drei Monaten beringt worden war.



Schwarzstorch

Von der Großstadt in die Provinz

von Erich Hofmann



Turmfalke

2018 fanden Passanten an der Münchner Frauenkirche ein Turmfalkenweibchen mit einer Beinverletzung. Eine schnelle Versorgung war nötig. So wurde das Falkenweibchen zur Greifvogelauffangstation nach Otterfing, zu Herrn Aigner, gebracht. Durch seine Mühe und fachlichen Kenntnis ist das Falkenweibchen genesen, so dass es wieder in die Freiheit entlassen werden konnte. Am 5.8.2019 wurde es dort vorher mit einem Ring der Vogelwarte Radolfzell markiert und in Otterfing freigelassen.

Überraschung: Genau dieses Turmfalkenweibchen fing ich am 9.6.2020 in der Pfarrkirche in Linden. Mit ihrem Partner hat sie eine Familie gegründet und drei Junge erfolgreich großgezogen.

Wir hoffen, dass sich das Falkenweibchen noch lange auf dem Land wohl fühlt. Herr Aigner hat sich über die Rückmeldung sehr gefreut und somit eine Bestätigung erhalten, dass sich seine Mühe gelohnt hat.

Gebäudebrüterschutz - konsequent, geduldig, zuversichtlich

von Anton Vogel

Verlorene Gebäudebrüter-Nistplätze wiederherzustellen und für eine Wiederbesiedlung zu sorgen, das bedeutet ebenso viel Arbeit wie Geduld. Im vergangenen Frühjahr bereits standen am BGZ-Gebäude in Geretsried über 30 Nistkästen zur Verfügung, die der lokalen Mauerseglerkolonie ihre angestammten Brutnischen nach dem Abriss einer Wohnblockreihe an der Egerlandstraße ersetzen sollen. Diese erfolgte im November 2019, einige Monate nach dem Wegzug der Segler. Gespannt warteten der Weilheimer Wildbiologe Dr. Knut Neubeck, der von der Baugenossenschaft Geretsried mit dem Projekt beauftragt wurde, und die LBV-Kreisgruppe, ob die standorttreuen Zugvögel die Nisthilfen in diesem Jahr erstmals entdecken und beziehen würden.

Doch wie es bei den Mauerseglern in einer solchen Situation häufig geschieht – wir konnten bisher leider keine Anzeichen einer Neubesiedlung feststellen. Stets orientieren sich die Segler nach ihren angestammten Nistplätzen, navigieren auf den Millimeter genau in ihrer angelernten präzisen Einflugschneise dorthin und fliegen schlimmstenfalls ins Leere, wenn das Gebäude samt ihrer jeweiligen Nische abgebrochen ist. Ein Seglerpaar fand einen Schlupfwinkel an der Abbruchkante des Nachbar-

hauses, vielleicht war es auch schon eine ohnehin seit längerer Zeit besetzte Nische. Den Brutplatz habe ich inzwischen der Geretsrieder Umweltreferentin Inken Domany gemeldet.

Dennoch bleiben wir zuversichtlich, dass vielleicht schon im nächsten Jahr der erste Mauersegler die Klangattrappen am BGZ ernstnimmt und sich zu einer Wohnungsbesichtigung niederlässt. Wie gesagt, die verlorenen Bruthöhlen wären mit dem neuen Angebot mehr als ersetzt. Hinzu kommen Einbausteine für Mauersegler, Haussperlinge und Fledermäuse im Neubau, der gegenwärtig an der Egerlandstraße im Entstehen begriffen ist, dasselbe ist für den Neubau der Sparkasse geplant. Die Firma Krämmel veranlasste bereits die Anbringung von Mauerseglerkästen an ihrem 2019 fertig gestellten Wohnblock über dem Karl-Lederer-Platz.

Bis sich eine große, hoffentlich stabile Seglerpopulation rund um das südliche Stadtzentrum Geretsrieds etablieren kann, gilt es die bestehenden Brutkolonien zu erhalten. Mit der Hilfe von Frau Domany wollen wir den Wohnblock Martin-Luther-Weg 13 im Auge behalten, an dem ich in diesem Sommer eine Staffel Segler laut schreiend vorbeifliegen sah – ein sicherer Hinweis auf

Brutplätze. Wir wollen rechtzeitig Schutzmaßnahmen einleiten, sollte es in den nächsten Jahren zu einer Sanierung kommen. Sehr erfreulich ist die Feststellung, dass erstmals nach mehr als zehn Jahren die beiden Nistkästen am Geretsrieder Rathaus von Mauerseglern belegt sind. Ein drittes Paar hat sich in einem Ausbruch des Dachfußes eingenistet, eine neue kleine Kolonie ist entstanden und soll bis zum Beginn der nächsten Brutperiode um drei Kästen erweitert werden. Während ich dies schreibe, sind die Bauteile schon in einer Schreinerei in Vorbereitung ...

Die Stare, die gleich im ersten Jahr die beiden Kästen entdeckt haben, sollen natürlich nicht zu kurz kommen. Es ist möglich, dass sie ihre Brutzeit beendeten, kurz bevor die Segler aus Afrika zurückkehrten. Für die im Bestand ebenfalls stark rückläufigen Stare wollen wir im Garten des Stadtmuseums Geretsried an den Bäumen Ersatz schaffen. Wegen der doch recht auffälligen Kotmengen, die Stare im Gegensatz zu Mauerseglern oder Haussperlingen an Fassaden hinterlassen können, sind Gebäude für sie ohnehin kein so geeigneter Brutplatz, auf den sie glücklicherweise nicht streng angewiesen sind.



Zwei von mir selbstgebaute neue Nistkästen konnten Ende April 2020 mit der freundlichen Erlaubnis der Baugenossenschaft Geretsried und der tüchtigen Hilfe des Bauhofs am Wohnblock Johann-Sebastian-Bachstraße 14 angebracht werden. Hinweise auf Besetzung gibt es bereits, doch konnte ich nicht feststellen, ob Segler oder Spatzen in den Kästen eingezogen sind. Beide Arten tummeln sich im Sommer zahlreich um den Neuen Platz. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite, Nummer 25 und 27, haben sich neben mehreren Spatzenbrutpaaren inzwischen auch zwei Seglerpaare angesiedelt. Die seit 2005 in Nisthilfen brütende Seglerkolonie an der Händelstraße 3-11 erweitert sich auf die umliegenden Gebäude, die wir im Lauf der Jahre ebenfalls mit Kästen bestücken konnten. Auf diese Weise ließ sich gewiss auch das Jahr überbrücken, in dem das Sparkassengebäude Händelstraße 1 aufgestockt wurde und die dortigen Nistkästen entfernt waren. Inzwischen hängen wieder vier Kästen dort, eine Rückerstattung und zugleich Erweiterung des bisherigen Angebots. Vielen Dank an die Kreissparkasse Bad Tölz-Wolfratshausen, allen voran Herrn Markus Nagler.

Auch in Icking konnten wir neue kleinere Ansiedlungen von Mauerseglern beobachten, sowohl in den Nistkästen am Schlauchturm als auch am Feuerwehrhaus. Diese waren schon Ende 2010 als Ersatzmaßnahme während des Rathausumbaus dort angebracht wurden. Neben Spatzen und Staren zogen inzwischen auch Mauersegler ein, zumindest in zwei der Kästen konnte ich in diesem Jahr einen Besatz feststellen. Einen davon jedoch auf eine sehr unerfreuliche Weise: Aus dem Kasten baumelte der Leichnam eines Mauerseglers, der sich an einem Streifen Plastik stranguliert haben muss. Nicht nur eine Reinigung der Kästen von dem Material ist nötig, das auch allen anderen Höhlenbrütern gefährlich werden kann. Die positive Seite der Entdeckung, eben dass Mauersegler auf die neuen Nisthöhlen aufmerksam wurden, brachte unsere LBV-Kollegin Karin Enders und ihren Mann Georg auf die Idee, weitere Kästen am REWE-Gebäude anzubringen und die bestehende Lokalpopulation der Mauersegler zu erweitern. Die Einwilligung der Geschäftsleitung haben wir bereits, die Aktion ist in Planung, und wir sind zuversichtlich, dass Anfang Mai die neuen Kästen auf die Rückkehrer warten.

Einen Erfolg dieser Art gibt es auch aus Wolfratshausen zu vermelden: An der Realschule am Franz-Kölbl-Weg waren in diesem Sommer vier der insgesamt acht Nistkästen erstmals nachweislich von Mauerseglern besetzt. Aus den Öffnungen klang das wimmernde Piepsen der Jungen, es wurde eifrig in der Abendstunde angefliegen und gefüttert. Zusammen mit der Nistkastenkolonie an der Gesamtschule am Hammerschmiedweg bilden diese Brutplätze inzwischen einen größeren Kolonieverbund, der wie jener am Neuen Platz in Geretsried die Chance bietet, langfristige Verluste durch Rückgang an Nahrung und Nistmöglichkeiten auszugleichen. Möglicherweise hat eine neue Generation Mauersegler bereits gelernt, die von uns im Lauf der Jahre aufgehängten Kästen als Nistrequisiten zu erkennen und zu finden.

Der Schutz von Gebäudebrütern, insbesondere der Mauersegler mit ihren besonderen Ansprüchen und Verhaltensweisen, erfordert viel Organisation, Geduld und langen Atem. Aber es lohnt sich.

Vögel, so jung und schon mit Glatze

von Erich Hofmann

Schauplatz: die von mir betreute Dohlenkolonie in Dietramszell mit 36 Brutpaaren. Um zu beringen, öffnete ich einen Nistkasten und traute meinen Augen nicht: Ich sah drei Jungvögel mit normal entwickeltem Gefieder. Die Köpfe waren aber fast kahl. Auf der blanken Haut war kein Parasitenbefall erkennbar.

Welche Ursache könnte diese Wachstumsstörung haben? Ich berichtete Herrn Dr. Wolfgang Fiedler von der Vogelwarte Radolfzell von meiner Beobachtung. Er hatte keine eindeutige Erklärung. Interessant in diesem Zusammenhang ist es aber, dass vom Usutu-Virus befallene Amseln Kahlköpfigkeit entwickeln, aber wahrscheinlich, weil sie in der Mauser stecken bleiben.

Die weitere Entwicklung der glatzköpfigen Jungdohlen konnte ich leider nicht verfolgen, weil eine starb und die anderen zwei einem Beutegreifer zum Opfer fielen.

Auch in der kleinen Kolonie in Deining mit nur fünf Brutpaaren trat diese Glatzköpfigkeit auf. Tote Jungvögel mit Glatze werden wir in Zukunft untersuchen lassen.



Jungdohlen mit Glatze



Uhu

Uhu

von Sabine Tappertzhofen

Im Herbst 2014 hat Günter von Lossow, LfU/Vogelwarte Garmisch, in unserer Kreisgruppe einen Einführungsvortrag gehalten, in dem er die Lebensweise des Uhus schilderte und wie man Erfassungen zum Bruterfolg dieser Art durchführt. Seither sitzen im ersten Quartal jedes Jahres etliche von uns abends im Wald, frieren und horchen, ob und wo genau sie Uhus rufen hören. Eigentlich ist es nicht schwer; der Ruf des Uhus ist unverwechselbar. Und trotzdem gibt es jedes Jahr wieder knifflige Rätsel. Wo genau hat er gerufen? War es einer oder zwei? Männchen oder Weibchen? Ist dort ein Revierpaar und ein Eindringling oder sind es zwei Paare? Im Jahresverlauf geht es weiter: brüten sie? Wenn ja, wo? Ist die Brut erfolgreich? Uhus sind langlebige, ortstreue Tiere (wenn sie nicht von Autos überfahren werden). Das macht die Einschätzung der Qualität des Lebensraums aber nicht einfacher. Ein Uhubrutpaar kann über Jahre ein und dasselbe

Revier besetzt haben. Wenn es aber nicht erfolgreich brütet und seine Nachbarn auch nicht, sind die Uhus plötzlich weg, wenn die Alttiere gestorben sind und keine Jungen nachkommen. Deshalb versuchen wir jedes Jahr herauszufinden, wie viele Uhus bei uns leben und wie viele Jungvögel flügge werden. In diesem Jahr gehen wir im Landkreis von etwa 11 bis 13 Brutpaaren aus. Es gibt immer wieder Reviere, wo wir uns nicht si-

cher sind ob oder wie viele Uhus dort leben. Nur bei dreien davon konnten wir eine Brut nachweisen. Eine Brut war, warum auch immer, erfolglos. Das Weibchen saß ca. 80 Tage auf einem Ei, aus dem kein Junges schlüpfte! Die Brutzeit beträgt sonst ca. 30 Tage. Bei den beiden erfolgreichen Bruten wurden ca. 5 Jungvögel flügge.

Wir hoffen sehr, die ein oder andere Brut übersehen zu haben!

Jahr	Anzahl Brutpaare	Vermutlich nicht verpaarte Einzelvögel	Brutnachweise	Jungvögel
2018	9	2	2	4 bis 5
2019	9	2	7	12 bis 14
2020	11 bis 13	0	3	5

Anmerkung: die Zahlen der Jahre 2015 bis 2017 sind methodisch nicht mit den folgenden Jahren vergleichbar und erscheinen daher hier nicht. Die Einzelvögel 2018 und 2019 waren eventuell schon verpaart; es konnte aber kein Weibchen nachgewiesen werden.

Fledermausnachrichten

von Walter Wintersberger

Erfreuliches gibt es zur Entwicklung unserer Landkreispopulationen der stark gefährdeten kleinen Hufeisennase zu berichten. Die Wochenstube in der Kirche Jachenau hat sich im Vergleich zum Vorjahr um über 100 auf 308 kleine Hufeisennasen erhöht und auch in den beiden Kirchen Oberbuchen und Oberfischbach gab es mit 147 und 66 Fledermausmüttern eine positive Entwicklung. Außerdem hat sich eine Meldung eines Hausbesitzers aus Bad Heilbrunn mit zwei kleinen "Huffs" als neu bekannt gewordenen Quartier bestätigt.

Am 26.06. erhielt ich einen Notruf aus Achmühle „neben unserem Hauseingang liegt eine kleine Fledermaus“. Vor Ort stellte sich dann heraus, dass sich hinter der Holzverschalung eines zweigeschossigen Hauses eine größere Wochenstube von Zwerg- oder Bartfledermäusen befand. Und ich fand noch zwei weitere aus der Wochenstube abgestürzte Jungtiere. Mittels meiner mitgebrachten Ausziehleiter konnte ich die Fledermäuse im Dachbereich unterhalb der Holzverschalung an die Wand setzen und sie kletterten zielstrebig in das Wochenstubenquartier zurück. Auch in Icking war eine kleine Fledermaus aus ihrem Spaltenquartier gefallen und konnte auf gleiche Weise gerettet werden. Die in Kooperation mit der Stadt Geretsried im November 2019 im Waldpark und Stadtwald Geretsried 50 aufgehängten Vogel- und Fledermauskästen wurden bereits gut angenommen. In den meisten Meisenkästen fanden bereits in diesem Frühjahr erfolgreiche Bruten statt, drei Siebenschläfer hatten es sich in den neuen Behausungen gemütlich gemacht und auch in einigen Fledermauskästen konnten eindeutige Kotspuren von Fledermäusen nachgewiesen werden.



Junge Fledermäuse



Arbeit an den Fledermauskästen



Wo sind die Mäuse hin?

von Martin Held

Das Ende der Kindergartenzeit und der Beginn der Schulzeit ist ein besonderes Ereignis für die Vorschulkinder im Kindergarten. In Weidach und in Waldram wurde dieses Ereignis mit einer Übernachtungsparty gefeiert. Und was bietet sich da Spannenderes an als Fledermäuse zu beobachten? Also trafen wir uns mit den Vorschulkindern an einem lauen Sommerabend Ende Juni bei einem Haus in Weidach, an dem sich seit über 20 Jahren jeden Sommer viele Zwergfledermäuse versammeln, um ihre Jungen zur Welt zu bringen.

Die Kinder hatten viel Spaß bei einem Fledermaus-Quiz und freuten sich über einige Fledermauspräparate, die sie ganz aus der Nähe anschauen konnten. Doch was war mit den echten Fledermäusen los? Obwohl wenige Tage zuvor noch 50 Tiere zu beobachten waren, zeigte sich an diesem Abend keine einzige. Das war Pech, aber kein Grund zur Sorge. Zwergfledermäuse bewohnen manchmal auch mehrere Quartiere und wechseln je nach Wetterlage mitsamt ihren Jungen hin und her. Den Kindern hat der Abend trotzdem Spaß gemacht, und die Fledermäuse waren ein paar Tage später auch wieder zurück.



Siebenschläfer baut sein Winternest

Ein Fluss, viele Grenzen

von Sabine Tappertzhofen

2017 ist uns bei einem Treffen zwischen Vertretern des Naturpark Karwendel und des Landesbund für Vogelschutz aufgefallen: Wir leben und arbeiten an und mit demselben Fluss, mit gleichen oder ähnlichen Naturschätzen und Problemen. Und: es gibt noch mehr Regionen im Alpenvorland mit ähnlichen Voraussetzungen. Für jedes Gebiet gibt es aber unterschiedliche Regeln und unterschiedliche Kommunikationsformen, die dieselben Menschen ansprechen sollen. Das stiftet Verwirrung und vermindert die Akzeptanz von Schutzmaßnahmen. Diesen Widerspruch müssen wir gemeinsam lösen und zu einem gemeinsamen Vorgehen finden. Deshalb wollten wir ein gemeinsames Projekt.

Da wir über Ländergrenzen hinweg, innerhalb der EU arbeiten, ist INTERREG die ideale Förderschiene. Dieses Projekt läuft nun seit Januar 2018 und wird Ende 2020 beendet. Die Projektpartner vom LBV (Tölz, Garmisch, Inn-Salzach und Schwaben), dem Landratsamt Bad Tölz und auf österreichischer Seite den Naturparks Karwendel und Tiroler Lech, haben sich seither öfters getroffen und ihre Maßnahmen abgesprochen. Wir haben eine einheitliche Beschilderung, wissen über die Rechtssituation in den Regionen Bescheid, haben Flussuferläufer und flusstypische Heuschreckenarten erfasst, Besucherlenkungskonzepte und allgemeine Standards für solche Konzepte erarbeitet, ein Kommunikationskonzept erstellt, Informationstafeln und Hinweisschilder entworfen und gedruckt, in einigen Regionen Regionalflyer gedruckt (waren in unsrem Landkreis schon vorher vorhanden) und Ranger eingestellt. Dabei wirkte das Projekt über die eigentlichen Gebietsgrenzen hinaus: Die Beschilderung wird auch im Landkreis München angewendet und in der Schweiz fanden unsere Erfahrungen bezüglich Flussuferläufer und Besucherlenkung Eingang in eine in eine Schweizer Studie zur Auswirkung von Störungen und Besucherlenkung auf die Kiesbrüter.



Flussuferläufer auf „seinem“ Schutzschild

Allerdings wurde gerade so ein Projekt, dass von der internationalen Kommunikation lebt, herbe von den Einschränkungen zur Coronapandemie getroffen. Eigentlich waren in diesem Jahr weitere Treffen in den Regionen vorgesehen. Wir wollten uns während des Projektzeitraums in jeder Region einmal treffen, um die unterschiedlichen Gebiete besser kennen zu lernen. Nun lernten wir, Videokonferenzen ab zu halten. Das hat uns zwar die angenehmen persönlichen Treffen nicht ermöglicht, aber wir konnten uns schneller zusammenfinden, ohne Zeit und Treibstoff auf der Autobahn zu lassen. Wir sind uns auch alle einig, dass wir diese Treffen sicher nach Ende des Projektes nachholen werden und die Zusammenarbeit bestehen bleibt. Ausfallen musste so leider auch die Abschlussveranstaltung, für die schon der Sitzungssaal im Landratsamt Bad Tölz gebucht war. Wir

trafen uns mehrfach im „virtuellen Raum“, um über Alternativen nach zu denken, wie zum Beispiel die Veranstaltung als virtuelles Life-Event durch zu führen. Wir entschieden dann aber, Ende November einen Kurzfilm auf die Homepages zu stellen und einen ausführlicheren Abschlussbericht zusammen mit der Projektbroschüre zu verschicken, weil wir davon ausgehen, dass so mehr Menschen die Informationen wahrnehmen.

Zum Ende des Projektes bedanke ich mich bei allen Projektteilnehmern. Die Zusammenarbeit hat viel Spaß gemacht, uns fachlich weitergebracht und dem Naturschutz genützt. Dank gebührt auch den Fördermitelgebern: 75 % der finanziellen Mittel kommen von der EU, 15% vom Bayerischen Naturschutzfond und 10% sind Eigenmittel der Projektpartner..



Projektteilnehmer auf Exkursion im Gebiet

Das Hotspot-Projekt: Ende gut, alles gut?

von Fabian Unger

Nach sechseinhalb Jahren Förderung durch das Bundesprogramm Biologische Vielfalt und den Bayerischen Naturschutzfonds geht Ende März 2021 das Hotspot-Projekt Alpenflusslandschaften zu Ende. Das Projekt sollte die Identifikation der Bevölkerung mit der herausragenden Naturlandschaft der Region stärken, um die Akzeptanz für weitere Naturschutzmaßnahmen zu fördern. Im Fokus standen die Flusslandschaften von Lech, Ammer, Loisach und Isar. Von insgesamt 18 Partnern wurden zahlreiche Kommunikations- und Bildungsaktivitäten, aber auch konkrete Naturschutzmaßnahmen durchgeführt. Durch das Projekt sollte auch die Zusammenarbeit der Akteure aus Naturschutz, Wasserwirtschaft, Politik, Landwirtschaft, Regionalentwicklung und Tourismus in der Region gestärkt werden. Ein maßgeblicher Partner im Projekt war der LBV, der eine Projekt-Anlaufstelle in Wolfratshausen betrieben und zahlreiche Maßnahmen umgesetzt hat.

Es ist an der Zeit einen Rückblick zu wagen und zu klären, was dieses Projekt gebracht hat. Beginnen wir mit einem offiziellen Statement: Die zuständige Vertreterin des Bundesumweltministeriums, Frau Balzert, sprach auf der letzten gemeinsamen Projektbesprechung am 22.09.2020 von „einem großen Erfolg des Projekts“. Zudem lobte sie die gemeinschaftliche Arbeit und würdigte die vielen erfolgreichen Aktivitäten, die aus dem Projekt hervorgegangen sind. Die externe Bewertung des Projekts (durch das Büro SPRINT CONSULT) kommt zu folgendem Ergebnis:

Die bedeutendste Wirkung ist der Aufbau und die Verbreitung von Wissen. Dazu haben nicht nur Bildungsmaßnahmen, die Öffentlichkeitsarbeit und Studien beigetragen, sondern in großem Umfang auch die Zusammenführung von Kompetenzen und der Austausch unter-

einander (Wissenstransfer). Die entstandenen Vernetzungen und der Ausbau sowie die Stabilisierung des Netzwerks auch über die Projektpartner hinaus, werden ebenfalls als großer Erfolg eingestuft. Eine Verstärkung wurde für den Großteil aller Maßnahmen vorbereitet.

Klingt alles gut, aber was waren unsere Erfolge, also die Erfolge des LBV im Projekt?

Die vielen Maßnahmen und deren einzelne Erfolgsgeschichten darzustellen, würde den Rahmen dieser Eisvogel-Ausgabe sprengen. Ein lesenswerter Ergebnisbericht zum Projekt bietet eine gute Übersicht über unsere Maßnahmen und gibt Auskunft über die erzielten Erfolge. Der Bericht kann unter dem Link https://www.alpenflusslandschaften.de/files/downloads/Publikationen/Vielfalt-ist-unsere-Staerke_barrierefrei.pdf heruntergeladen werden. In der LBV-Geschäftsstelle in Wolfratshausen liegen zudem zahlreiche gedruckte Exemplare zur Abholung bereit.

Was ich persönlich mitnehme:

Um erfolgreiche Naturschutzarbeit für unsere Flüsse leisten zu können, braucht es Vieles. Neben Projekten und deren Finanzierung denke ich hier vor allem an das enorme Engagement der einzelnen AkteurInnen. Viele Maßnahmen, die vom Schreibtisch aus geplant wurden, können nur unter Mitwirkung und in enger Zusammenarbeit unterschiedlicher Parteien erfolgreich umgesetzt werden. Egal, ob es sich um den Eigentümer einer Hangquellmoorfläche, eine Behördenvertreterin, eine ehrenamtliche Helferin oder den zuständigen Projektangestellten handelt, es braucht immer viele Hände, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, ja ein echtes Miteinander auch unterschiedlicher Interessensgruppen, um Erfolge erzielen zu können. Es wird Kreativität, Offenheit und Durchhaltevermögen benötigt, um ans Ziel zu

kommen. In Einzelfällen, wie bei den Wiederansiedlungsversuchen für die Flusseeeschwalben an der frei fließenden Isar, mussten wir trotz unserer umfangreichen Bemühungen feststellen, dass wir mit unseren Mitteln die Flusseeeschwalbe nicht mehr an die Isar zurückbringen konnten. Aus meiner Sicht war das Hotspot-Projekt dennoch ein Erfolg. Unsere Arbeit für die Flüsse hat zahlreiche Menschen erreicht und vielen das Bewusstsein für die Einzigartigkeit der Lebensräume, Tiere und Pflanzen, aber auch deren Verletzlichkeit geschärft. Wir haben ein Netzwerk geschaffen und ausgebaut und sogar Impulse für neue Maßnahmen und Projekte wie das INTERREG-Projekt „Vielfältiges Leben an unseren Gebirgsflüssen“ geben können. Nachdem es sich bei dem Hotspot-Projekt um ein Projekt mit den Schwerpunkten Öffentlichkeitsarbeit, Umwelt- und Bewusstseinsbildung gehandelt hat, sollte aufbauend auf seinen Erfolgen, in Zukunft stärker in die Umsetzung gegangen werden.

Allen HelferInnen, UnterstützerInnen und KollegInnen, sowie den Fördermittelgebern vielen herzlichen Dank für die immer gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit!

Verlängerung des Hotspot-Projekts

von Fabian Unger

Das Hotspot-Projekt geht in die Verlängerung: Aufgrund der durch die Corona-Pandemie eingetretenen Verzögerungen in der Umsetzung wurde eine Verlängerung des Projekts um sechs Monate beantragt und genehmigt. Ohne die Verlängerung wären Projektziele nicht mehr erreichbar gewesen. Beispielsweise wäre ein großer Teil der für 2020 geplanten Umweltbildungsveranstaltungen an der Isar nicht durchführbar gewesen. Durch die Verlängerung des Projekts und die Weiterführung der Anlaufstelle Isar und Loisach durch Fabian Unger bis 31.03.2021 ist sichergestellt, dass (soweit es die künftigen Entwicklungen der Pandemie zulassen) alle Projektziele erreicht werden können.



Flusseeeschwalben-Attrappen und Menschen - viele Menschen wurden über das Hotspot-Projekt erreicht. Konflikte zwischen Freizeit-/ Erholungsnutzung und Naturschutz wird es immer geben.

Walchensee-Dialog

von Fabian Unger

Die Obere Isar ist Deutschlands letzter naturnaher Wildfluss. Zwischen Mittenwald und Sylvensteinspeicher liegt eine der naturschutzfachlich wertvollsten Flächen Bayerns und Deutschlands. Seltene Flusslebensräume und mehr als 200 Rote-Liste-Arten zeigen die große Bedeutung des Flussabschnitts für die Natur in Bayern. Doch seit fast hundert Jahren verursacht das Walchenseekraftwerk erhebliche Schäden an den einzigartigen Ökosystemen, da ein Großteil des Wassers zur energetischen Verwertung in den Walchensee abgeleitet wird. Nachdem die Konzession zur Energieerzeugung im März 2020 gekündigt wurde und im Jahr 2030 ausläuft, muss für den künftigen Betrieb eine neue Genehmigung ausgestellt werden. Dadurch besteht die einmalige Chance, die Obere Isar wesentlich besser als bisher vor den negativen Auswirkungen

der Wasserkraftnutzung zu schützen und eine positive Entwicklung der Isar zu ermöglichen. Unter der Koordination von Fabian Unger hat sich eine Gruppe aus Vereinen und Institutionen unter dem Namen „Walchensee-Dialog“ formiert, um gemeinsame Forderungen an das bevorstehende Neukonzessionsverfahren und an den künftigen Betrieb zu erarbeiten sowie die zur Neukonzession erforderlichen Prozesse zu begleiten. Weitere Infos finden sich auf der LBV-Seite <https://bad-toelz.lbv.de/unsere-arbeit/hotspot-projekt-alpenflusslandschaften/walchensee-dialog/>.

Die organisationsübergreifend erarbeiteten Forderungen sollen in einem gemeinsamen Positionspapier zusammengefasst werden, das an die Behörden und die Öffentlichkeit gegeben werden soll, um einen offenen Planungsprozess anzustoßen. Bisher beteiligen sich folgende

Organisationen: Bayerischer Kanuverband e. V., Bund Naturschutz Bayern e. V., Deutscher Alpenverein e. V., Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V., Landesfischereiverband Bayern e. V., Naturfreunde Deutschland e. V., Isartalverein e. V., Münchner Forum e. V., Notgemeinschaft „Rettet die Isar jetzt“ e. V., Verein zum Schutz der Bergwelt e. V., Bürgerforum Walchensee sowie der WWF Deutschland und der Dachverband CIPRA Deutschland e. V.

Der Walchensee-Dialog endet zusammen mit dem Hotspot-Projekt am 31. März 2021. Wie und ob die Zusammenarbeit nach diesem Zeitraum weiterlaufen wird, ist noch nicht geklärt.



Organisationen arbeiten für einen besseren Schutz der Oberen Gewässer und ihrer Nebengewässer zusammen.



Kiesbankpioniere

von Sabine Tappertzhofen

An einem Wildfluss, wie es die Isar bis zum Bau des Sylvensteindamms war, wird bei starken Hochwasserereignissen Kies in großen Mengen umgelagert. Ganze Wälder können verschwinden, Flussarme entstehen und Kiesbänke angelagert werden. Nach dem Hochwasser finden sich nicht nur nasse Lebensräume, sondern erstaunlich viele mehr oder weniger trockene. Das Regenwasser fließt durch den Kies rasch ab und das Grundwasser steht nicht hoch genug, als dass die Flächen feucht bleiben könnten. Es ist auch kaum Humus vorhanden, der das Wasser halten könnte. Diese Lebensräume werden von Pionierarten, die mit langen Trockenperioden zurechtkommen, besiedelt. Dazu gehören einige Kräuter und Stauden. Wenn die Feuchtigkeit eine Zeitlang ausreicht, können Weiden Fuß fassen, die schnell mit ihren Wurzeln Wasser erreichen und die Staunässe im Uferbereich aushalten. Aus diesen Weidenauen kann Wald in unterschiedlicher Ausprägung entstehen. In natürlichen Auen werden diese irgendwann durch ein Hochwasser wieder weggerissen. Durch den überwiegenden Wegfall der bettbildenden Hochwässer ist dieser Kreislauf unterbrochen. Die Pionierarten und andere Arten der Trockenlebensräume werden verdrängt. Hinzu kommt, dass bei Hochwassern heute andere Nährstoffe eingetragen werden, die das Wachstum einiger weniger Arten begünstigen.

Küchenschelle, Felsensteinbrech, Kiessteinbrech, Spinnenragwurz, Schlauchenzian und andere, die über Jahrtausende mit dem Isarwasser aus dem Gebirge kamen und hier heimisch waren, sie sind die Verlierer in der Pflanzenwelt. In der Tierwelt sind es z.B. einige typische Heuschrecken und Ameisenarten, die unterhalb des Sylvensteinspeichers nicht mehr oder kaum noch vorkommen. Ihr Lebensraum vergrast und wächst zu. Es ist für die kleinen Pflanzen oft schlichtweg kein Platz mehr vorhanden. Den Tieren wird es zu eng oder zu kalt.

Die Pupplinger und Ascholdinger Au sind im Bayerischen Arten und Biotopschutzprogramm schon 1997 mit der höchsten Bewertungsstufe „landesweit bedeutsam“ belegt worden. Die Regierung von Oberbayern und die Untere Naturschutzbehörde haben nun



Weitgehend Gehölzfreier Bestand am Rand eines lichten Schneeheide-Kiefernwald - ein guter Standort für seltene Arten



Schneeheide-Kiefernwald mit dichtem Wacholderbestand - ein ungünstiger Standort für seltene Arten

das Biodiversitätsprojekt "Erste Hilfe für Kiespioniere u.a. vom Aussterben bedrohte Pflanzenarten im Naturschutzgebiet Isarauen zwischen Schäftlarn und Bad Tölz" angestoßen. Der LBV hat die Trägerschaft übernommen. In einem ersten Schritt wurde im Jahr 2020 das Kartierbüro AVEGA beauftragt, einige Flächen zu untersuchen, welche der in Frage kommenden bedrohten Arten denn überhaupt noch vorkommen.

Von einer Art, der Frühlingsküchenschelle, sind im Untersuchungsgebiet nur noch vier Standorte bekannt, auf denen 20 Pflanzen wachsen; davon blühten 2020 drei und zwei trugen wenige Samen. Von einer anderen Art, der Spinnenragwurz, konnten noch 11 Pflanzen gefunden werden, die im trockenen Frühjahr aber verdorrten und nur eine zur Blüte kam. Noch vor 10 Jahren wurden 100 Exemplare dieser Art gezählt. Es ist also

die buchstäbliche Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen und es geht darum, die letzten ihrer (Unter-)Art zu retten. In wenigen Fällen wurden die Fundorte sofort freigeschnitten und die Pflanzen gegen Verbiss durch Hasen geschützt. Die bisherigen Untersuchungen sind in einem umfangreichen Bericht dokumentiert.

In den folgenden Jahren möchten wir die floristischen Kartierungen fortführen und notwendige Schutzmaßnahmen zum Erhalt der vom Aussterben bedrohten Arten und Lebensräume in Abstimmung mit Fachbehörden sowie Grundeigentümern umsetzen. Hierzu wird unser Biotoppflegeteam zum Einsatz kommen. Bei den Pflegemaßnahmen sollen offene Lebensräume der Flussschotterheiden und lichten Schneeheidekiefernwälder mit ihrem seltenen Arteninventar wiederhergestellt und langfristig erhalten werden.



Blühende Küchenschelle



Freigestellte Küchenschellen nach der Blüte

Botanische Highlights in der Pupplinger Au

von Andrea Arends



Stängelloser Enzian



Sumpfherzblatt



Lungenenzian und Wohlriechender Lauch

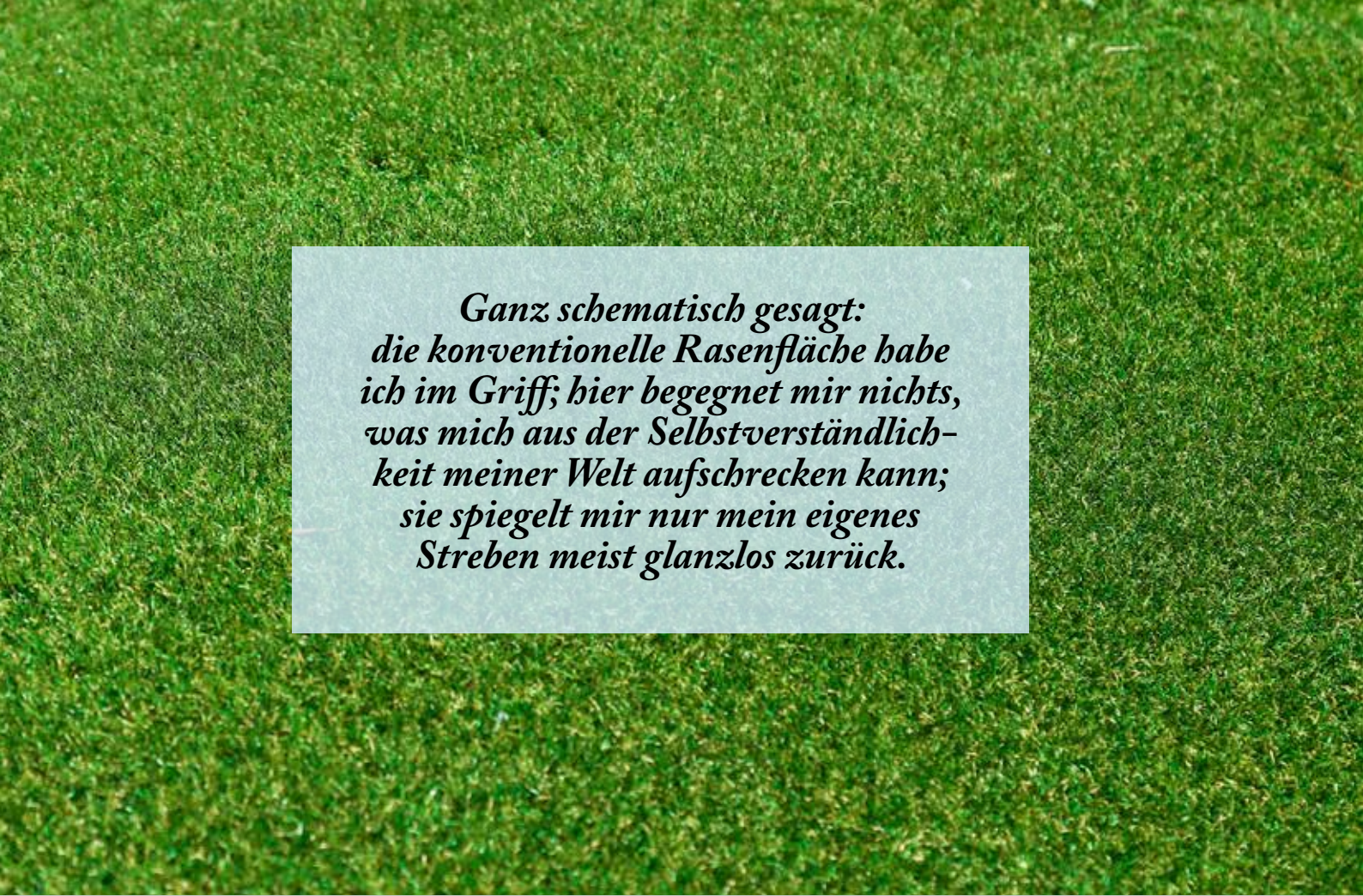
Spätestens Ende April treibt es mich hinaus in die Pupplinger Au, wenn auf so manchen Lichtungen im Schneeheide-Kiefernwald die Stängellosen Kalk-Enziane (Clusius-Enziane) ihre blauen Blüten zu Hunderten öffnen. Kurz darauf gesellt sich das Rosarot der Heideröschen dazu, während das Frühlingsfingerkraut für gelbe Tupfer sorgt. Leider verbuscht die eine oder andere Fläche zunehmend und die seltenen Arten werden immer mehr verdrängt.

Ende Mai lockt der Frauenschuh - die auffallendste der einheimischen Orchideen - zahlreiche botanisch Interessierte in das Gebiet, während man auf der Suche nach den kleineren Orchideen wie Fliegenragwurz und Spinnenragwurz schon genauer hinschauen muss, um sie zu entdecken.


Die Hochwässer der Isar haben in der Vergangenheit Pflanzensamen aus dem Gebirge in die Auen gespült, sogenannte Alpenschwemmlinge, wie z. B. Silberwurz, Kugelblumen, Kriechendes Gipskraut und Steinbrech-Arten. Vereinzelt tritt auch der Schlauchenzian auf. Eine weitere Besonderheit ist der Deutsche Backenkle, der in Deutschland fast nur entlang von Isar und Loisach vorkommt. Vom Brandknabenkraut gibt es Vorkommen einer späten Sorte, die erst im Juli blüht.

Im August zieht es mich häufig zu einer wechselfeuchten Wiese, auf der der Wohlriechende Lauch zu Tausenden blüht. Dazwischen finden sich Hunderte von Lungenenzianen und auch das Sumpfherzblatt kommt recht zahlreich vor, bis Anfang September die Wiese gemäht und anschließend von den Herbstzeitlosen erobert wird. Im Herbst findet man noch blühende Schwalbenwurz-Enziane und der Deutsche Enzian säumt so manchen Spazierweg. An einigen Stellen kann man auch den Fransenenzian entdecken. Dies ist eine Auswahl an seltenen Arten, die die Pupplinger Au vor unserer Haustür zu bieten hat.

Um diesen Hotspot der Artenvielfalt langfristig zu erhalten, wurde ein Biodiversitätsprojekt gestartet, dessen Träger unsere LBV-Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen ist: „Erste Hilfe für Kiesbankpioniere, u.a. vom Aussterben bedrohte Pflanzenarten im NSG Isarauen zwischen Schäftlarn und Bad Tölz 2019-2020“ (s. Bericht auf S. 21).



*Ganz schematisch gesagt:
die konventionelle Rasenfläche habe
ich im Griff; hier begegnet mir nichts,
was mich aus der Selbstverständlich-
keit meiner Welt aufschrecken kann;
sie spiegelt mir nur mein eigenes
Streben meist glanzlos zurück.*



*Die dynamische Blumenwiese hinge-
gen ist eigen-sinnig, sie lädt zum
Stehenbleiben und Staunen ein.
Damit ist sie eine hervorragende
Schule für gelassene Offenheit –eine
Tugend, die wir, im Politischen wie im
Leben überhaupt, dringend gebrau-
chen können.*

Franz Straubinger (<https://naturgruen.net/>)

Wildblumen im Balkonkasten, geht das?

von Dörte Manthey-Weser

Diese Frage habe ich mir seit längerem gestellt! Immer wieder habe ich kleine Tütchen mit Wildblumensamen - garantiert Wildbienen- und Singvogel-freundlich - in die Hand bekommen, aber immer nur mit Anleitung für den Gebrauch im eigenen Garten!

Warum nicht auch auf dem Balkon im Balkonkasten? Gesagt, getan! In den Oberland Werkstätten in Gaissach besorgte ich mir neue Lärchen-Balkonkästen in 60 cm Länge. Über Recherchen im Internet und auch auf Empfehlung vom LBV entschied ich mich einerseits für Wildblumensamenmischungen von der Firma Neudorff „Gartenstars“ und „Bienengarten“ und der Firma Rieger-Hofmann „Bunter Saum“ und „Feldblumenmischung“.

Zusätzlich zu meinem persönlichem Interesse entstand die Idee, meine Balkonkästen auf dem Sommerfest im Juli in Geretsried am Stand vom LBV vorzustellen und Interessierten, Tipps zur „Wildblumen“-Balkonbepflanzung zu geben (leider fiel „Corona“-bedingt das Sommerfest aus). Ich besorgte mir Torf-freie Blumenerde und mischte sie mit Vogelsand, um ein mageres Bodensubstrat zu erhalten. Anfang April ging es an das Aussähen. Gar nicht so einfach, da die Samenmischungen zum Teil fein wie Staub waren. Die Gefahr, viel zu dicht auszusähen, war groß! Im April herrschte kaltes Frühlingswetter, Gefahr von Frost auf meinem Balkon! Deshalb stellte ich die Balkonkästen für einige Tage auf eine große Plane in mein Wohnzimmer. Dank meiner Fußbodenheizung entwickelten sich die Pflänzchen rasant! Sie brauchten meine regelmäßige Aufmerksamkeit: Täglich mindestens 1x gießen, in den Balkonkästen kann das Wasser sich nicht halten und von den Pflanzen einfach nicht gespeichert werden. Das ist der große Nachteil! Doch dieses Jahr wegen der Reisebeschränkungen in der „Corona-Zeit“ war ich zuhause und konnte mich den Pflanzen voll widmen. Im Juni machten sich langsam Unterschiede bemerkbar: Die Samenmischungen „Gartenstars“ und „Bunter Saum“ zeigten ihre ersten Knospen, langsam wurde es bunt; die beiden anderen dagegen trieben stark aus, aber blieben vor allem grün. Im Juli wurde es wirklich bunt und auch die Bienen und Hummeln freuten sich über meine Wildblumensamenmischungen. Das war mir ein Hauptanliegen bei meinem kleinen Pflanzexperiment.

„Gartenstars“ von Neudorff



„Bunter Saum“ von Rieger-Hofmann



Balkonpflanzen Anfang Mai



Balkonpflanzen Anfang Juni



Balkonpflanzen Anfang Juli



Ab Mitte Juli war die Pracht vollkommen:

Acker-Ringelblume, Acker-Senf, Acker-Steinsame, Kornblume, Magerite, Färberkamille, Mohnblume, Wilde Malve, Moschusmalve, Wilde Möhre, gewöhnliche Kornrade, Dill, Wegerich-Natterkopf, Acker-Rittersporn: Wunderschön und ein toller Duft; und das auf meinem Balkon und nicht auf einer Blumenwiese draußen in der Natur! Das kleine Experiment war geglückt! Und im nächsten Jahr probiere ich es auf's Neue! Mit meinem Favoriten: Der Wildblumensamenmischungen "Bunter Saum" von Rieger-Hofmann und "Gartenstars" von Neudorff, aber in einem Hochbeet, in dem sich das Wasser besser halten kann! Das ständige Gießen ist ein großer Nachteil bei den kleinen Balkonkästen!



Corona-Sommer im Naturgarten

von Andrea Arends

Wohl dem, der in Corona-Zeiten einen Garten hat! Unser Garten mit je ca. 50 qm vor und hinter dem Haus ist zwar nicht gerade groß, aber er hat vom Frühjahr bis in den späten Herbst reichlich Blüten für Bienen und andere Insekten zu bieten. Bedingt durch die Corona-Beschränkungen hatte ich in diesem Jahr auch besonders viel Muße, um Beobachtungen und Fotos zu machen.

Ab März lockten die Schlüsselblumen die ersten Hummeln aus ihren Verstecken. Im April zogen die Wildtulpen in der Frühjahrs Sonne die ersten Bienen an. Der Gelbe Lerchensporn blüht ab Mai ununterbrochen bis in den Herbst und ist wiederum bei Hummeln beliebt, genauso wie der Lavendel (Juni-August), dessen lange Stängel sich nach unten biegen, wenn die Blüte von einer Hummel besucht wird. Auch die Rote Spornblume fängt im Mai /Juni an zu blühen und es kommen bis in den Herbst immer wieder Blüten nach. An einem sonnigen Juni-Morgen sah ich dort vier Taubenschwänzchen gleichzeitig nach Nektar suchen. Diese Falter schwirren wie Kolibris in der Luft, während sie mit ihren langen Rüsseln an den Blüten saugen.

Als regelrechte Bienen-Weide besonders im Sonnenschein haben sich bewährt: die halbgefüllte Kletterrose ‚Veilchenblau‘ im Juni, der Blutweiderich am Teich im Juli, Oregano im August, Fetthenne im September und Efeu im Herbst. Während der Oregano langsam verblüht und sich dafür die Blüten der Fetthenne nach und nach öffnen, kann man beobachten wie sich die Bienen-Scharen vom Oregano auf die Fetthenne verlagern. Auch die Malven ziehen Bienen an und die Samenstände sind bei den Feuerwanzen beliebt, während ich auf den Blüten der Wegwarte eher Schwebfliegen bemerkt habe.

Sommerflieder ist beliebt bei Schmetterlingen. Allerdings habe ich in den letzten Jahren immer weniger verschiedene Arten beobachten können. Dafür hat sich eines Tages eine Heidelibelle im Vorgarten blicken lassen.

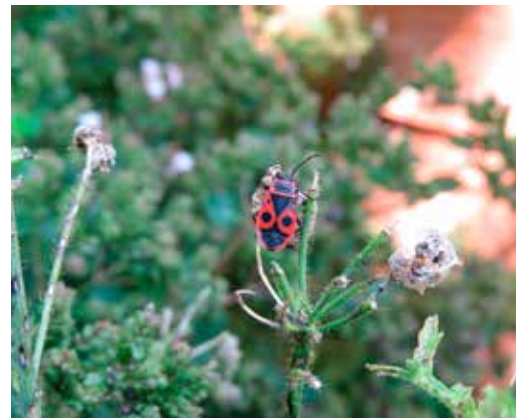
Unser Efeu hat mit über 20 Jahren inzwischen seine Altersform erreicht und bildet Blüten aus, die den Bienen auch noch im Oktober und November als Nahrungsquelle dienen – sofern es dann noch warm genug ist für die Insekten.

So finden sich auch in einem kleinen Garten durchgehend Futterquellen für Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und andere Insekten.

Weitere Informationen zum Thema Naturgarten: www.lbv.de/ratgeber/lebensraum-garten



Blutweiderich mit Erdhummel



Feuerwanze an Malve



Rose mit Biene



Große Heidelibelle

Ein Schulgarten für die Vielfalt

von Gabriele Rogge



Seit zwei Jahren dürfen wir in Absprache mit der Schulleitung den Schulgarten der Isardamm-Grundschule in Geretsried mitgestalten. Der Garten wurde von der damaligen Lehrerin Frau Beck angelegt und nach ihrem Tod die vergangenen Jahre durch ihren Mann weiter gepflegt. Um eine zentrale Rose und ein Lavendelbeet herum gibt es vier Beete und am Zaun entlang Rabatten, außerdem einen Teich, eine Wiese, die zu einer Blumenwiese gestaltet werden soll und vor der Schule ein Beet mit Beerensträuchern und einem Quitzenbäumchen. Unser Ziel ist, für die Kinder zum Anschauen, Miterleben und hoffentlich dann auch zum Ernten Gemüse und Beeren sowie essbare Blüten, Kräuter und Teepflanzen zu ziehen. Dabei soll auch die Tierwelt ihren Platz behalten und finden: so gibt es unter anderem Zauneidechsen im Garten und dieses Jahr konnten wir Schwalbenschwanzraupen am Fenchel beobachten. Nachdem wir die Gemüsebeete von Maiglöckchen und Goldrute gerodet hatten und die obligaten Dah-

lien dieses Jahr in die Außenrabatten gesetzt wurden, wurde im Frühjahr Gemüse gesät und gepflanzt. Im Verlauf des Sommers stellten wir dann fest:

Wenn der Boden Hunger hat, gibt es kein Gemüse! - Was nicht als Schneckenfutter hielt, blieb trotzdem winzig klein. Auch die Erdbeeren entwickelten sich erst prächtig, um dann kurz vor dem Reifen der Früchte innerhalb weniger Tage einer Krankheit zum Opfer zu fallen.

Über den Winter und kommendes Jahr werden wir uns also Gedanken machen, wie wir unseren Boden pflegen. Ein Problem, das also auch im Kleinen auftritt. Trotzdem gibt es schon viele Neuerungen im Garten: Ein Komposthaufen wird angelegt und Kräuter und Ringelblumen und die Beerensträucher gedeihen. Über Unterstützung im Garten oder bei der Anlage einer Blumenwiese oder der Pflege des Teiches oder bei Aktionen rund um den Garten freuen wir uns.



Schwalbenschwanzraupe

Geretsried - StadtGrün naturnah



von Martin Held

Geretsried nimmt an dem Projekt StadtGrün naturnah teil, das im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz gefördert wird, und Impulse für mehr Natur in der Stadt schafft. Neben Markt Peißenberg oder der Gemeinde Haar aus der näheren Umgebung sind auch große Städte wie Köln, Bonn oder Frankfurt mit vertreten.

Ziel dieser Kampagne ist es, biologische Vielfalt in der städtischen Natur und somit im unmittelbaren Lebensumfeld vieler Menschen zu fördern. In Geretsried wurde dazu eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die sich zusammensetzt aus Vertretern des

Stadtrates, des Umweltamtes, des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, aus Vereinen und engagierten Bürgern. Auch der LBV ist mit dabei. Diese Arbeitsgruppe plant Maßnahmen und engagiert sich aktiv für deren Umsetzung.

Die Maßnahmen sind dabei sehr vielfältig. Über 20 Flächen im Stadtbereich werden naturnah gestaltet und entsprechend beschildert. Die Volkshochschule bot Veranstaltungen zum Thema an und im Rathaus war eine Ausstellung zu sehen, so dass auch die Bürger mit einbezogen werden, um biologische Vielfalt im eigenen Garten oder auf den Balkon zu schaffen. Der LBV brachte

rund 50 Vogelnistkästen und Fledermauskästen im Geretsrieder Stadtgebiet an und übernimmt deren Pflege in den kommenden Jahren.

Auch beim Anlegen und der Betreuung neuer Blühflächen war der LBV aktiv.

Die geplanten und umgesetzten Maßnahmen der Stadt werden durch ein externes Projektbüro zertifiziert, bevor (hoffentlich) das Label StadtGrün naturnah in den Stufen Bronze, Silber oder Gold vergeben wird. Wir drücken der Stadt Geretsried die Daumen!

Blumenwiese Littig Villa!

von Franz Breit und Sabine Tapperzhofen

Der Stieglitz als Vogel des Jahres 2016 gab für uns im LBV Bad Tölz-Wolfratshausen den Weckruf, uns um artenreiche Wiesen zu bemühen. Wir mussten uns in das Thema einarbeiten, denn nicht jede bunte Wiese ist ökologisch sinnvoll. Vor der Littig Villa, die vom Inselhaus genützt wird, konnten wir eine Wiese anlegen, die seither einmal Jahr, meist Ende Juli von Franz Breit mit der Sense gemäht wird. Seither schreibt er auf, was er vorfindet. Das ist immer wieder spannend, denn eine Wiese verändert sich jedes Jahr.

Nach wie vor zeigt sich die Wiese in gutem Zustand. Alle Arten der Liste 2019 konnten wieder aufgefunden werden. Vier neue Arten sind dazugekommen:

Der Große Wiesenknopf, der Zottige Klappertopf, der Wiesen-Storchnabel und die Schwarzäugige Rudbeckia. Der Große Wiesenknopf ist normalerweise in Feuchtwiesen und Kalk-Flachmooren anzutreffen und somit für diesen Standort völlig untypisch. Da im Umgriff - alles urbaner Bereich - keine Feuchtwiesen sind, kann ich mir nur vorstellen, dass die Samen in der von uns 2016 eingesäten Mischung waren und eventuell Schwerkeimer sind. Zwei prachtvolle Pflanzen habe ich notiert. Mittlerweile wachsen etwas mehr Gräser. Neben dem standortgerechten Schafschwingel



tritt jetzt auch vermehrt das Wiesen-Knäuelgras (*Dactylis glomerata*) in den Vordergrund. Dieses Gras der Wirtschaftswiesen mit seinen außerordentlich dichten Horsten sollten wir im Zaum halten, damit es die Wiesenblumen nicht verdrängt. Das vermehrte Auftreten der Gräser kann mit Nährstoffeintrag durch verrottendes Laub der umgebenden Bäume zusammenhängen (eine große Linde, ein Ahorn, eine Hainbuche, ein Hartriegel und eine Weide). Eindeutig vermehrt haben sich Kleiner Wiesenknopf, Tauben-Scabiose, Echtes Labkraut, Wiesen-Platterbse, Acker-Witwenblume und der Hornklee. Ins-

gesamt ist die Wiese in erfreulich gutem Zustand. Die Anzahl der Arten hat sich auf vierzig erhöht.

Auch heute fand sich in der Wiese fast kein Abfall. Keine einzige Zigarettenkippe und - sehr angenehm - kein Hundekot. Das Ganze ist doch sehr erfreulich.

Eine Mitarbeiterin vom Inselhaus, die gerade Pause machte, erzählte mir begeistert, dass die Wiese im Sommer so schön geblüht hat und sich zahlreiche Insekten dort aufhielten. Sie sagte, dass sie eine große Raupe, die sich dort aufhielt, mit Hilfe des Internets als einen Mittleren Weinschwärmer identifiziert hat.

Restgeld in Fremdwährung und alte Handys übrig?

von Renate Müller

Sie haben noch DM oder Restgeld in außer-europäischer Währung vom letzten Urlaub? Der Umtausch lohnt sich nicht? Für uns schon! Durchforsten Sie Ihre Schubladen, Taschen und Geldbeutel. Spenden Sie uns Ihr Restgeld, indem Sie es in die Geschäftsstelle in Wolfratshausen, Bahnhofstr. 16, bringen. Wir wechseln es und verwenden es für unsere Arbeit. Vielen Dank!! (Sollte der Umtausch auch für uns nicht möglich sein, geben wir das Geld weiter an SOS Kinderdörfer.)

Genauso verfahren wir mit alten Handys. Stöbern Sie in Ihren Schubladen und bringen Sie uns Ihre alten Handys. Wir geben sie weiter. Dort werden die wertvollen Rohstoffe in den Handys fachgerecht recycelt und wir bekommen etwas Geld dafür.



Förderkreis der LBV-Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen

Wir freuen uns sehr, dass Sie als Förderer die Naturschutzarbeit der LBV-Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen mit einer regelmäßigen Spende unterstützen.

Um den Verwaltungsaufwand zu reduzieren und damit Spendengelder bestmöglich für den Naturschutz einsetzen zu können, erhalten sie zu Jahresanfang eine Sammel-Zuwendungsbescheinigung für Ihre Spenden des vergangenen Jahres.

Die folgende Einzugsermächtigung können Sie jederzeit form- und fristlos und ohne Angaben von Gründen widerrufen.

Ja, ich unterstütze den Natur- und Artenschutz im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen mit einer regelmäßigen Spende an die LBV-Kreisgruppe.

Vorname:

Name:

Anschrift:.....

Ich erteile dem LBV eine Einzugsermächtigung erstmals ab 01./...../..... über:

10 € 20 € 50 € 100 € anderer Betrag

Zahlungsweise: monatlich vierteljährlich halbjährlich jährlich

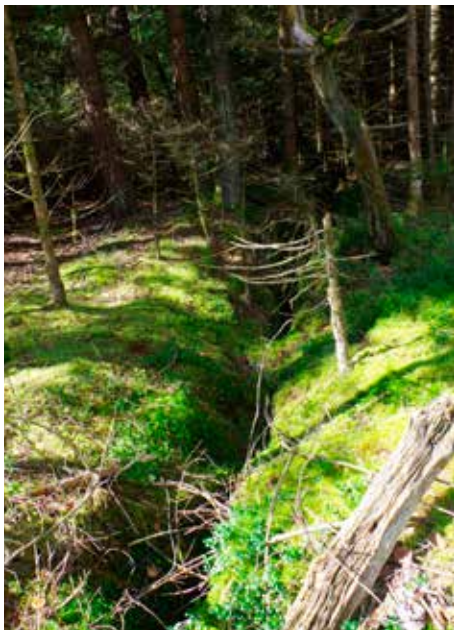
Name des Geldinstituts:

IBAN:

Unterschrift:.....

LBV startet Wiedervernässung im Zellbachtal

von Birgit Weis



Diese Gräben (links) sollen verschlossen werden, damit wieder ein gesundes Hochmoor (rechts) entsteht.

Endlich ist es soweit: Nach jahrelanger Vorarbeit durch Sabine Tappertzhofen stehen wir kurz vor der Umsetzung der Renaturierung des Hochmoores im Westteil des Naturschutzgebiets Zellbachtal.

Das Gebiet

Das 130 Hektar große Naturschutzgebiet Zellbachtal ist das jüngste Naturschutzgebiet im Landkreis: Bereits nach dem 2. Weltkrieg angestrebt, wurde es – unter dem Eindruck der Planung 1993, eine Kreismülldeponie im Tal zu installieren – 2002 als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Knapp 100 bedrohte Arten der Roten Liste Bayern konnten im Gebiet nachgewiesen werden. Zu den stark gefährdeten Arten zählen Lungenenzian oder die Schmetterlinge Goldener Scheckenfalter und Enzian-Ameisenbläuling. Auch ein kleiner Bestand der Strauchbirke, eine strauchförmige Miniaturbirke, die ein Relikt der Eiszeit ist, kommt hier vor.

Das Zellbachtal ist auch herausragend wegen seiner Vielfaltigkeit und dem kleinräumigen Wechsel an Lebensräumen mit Streuwiesen, naturnahem Zeller Bach, Hochmoor, Bachelwäldern und Moorwäldern. Um 1920 war das Bairawieser Moor weitgehend unbeeinflusst. Zu dieser Zeit konnte man – wie in vielen Mooren des Alpenvorlands – auf den weitgehend offenen Moorflächen noch Birkwild be-

obachten. Anschließend wurden im Hochmoortief einschneidende Entwässerungsgräben gezogen und der Torf in Handtorfstichen gewonnen. Ein industrieller Torfabbau, wie in vielen größeren Mooren der Region, fand hier nicht statt. Nach Einstellung des Torfabbaus Mitte des 20. Jahrhunderts begann die Verbuschung und Aufforstung auf den entwässerten Moorstandorten. Das Hochmoor ist heute im Wesentlichen mit Wald bestockt. Nur noch kleinflächig sind offene Hochmoorbereiche erhalten geblieben. Mächtige Torfaufgaben von über 4 Metern und eingestreute Moorpflanzen, wie Torfmoose, Sonnentau und Rosmarinheide zeugen heute von dem ehemals offenen Hochmoor.

Renaturierung bedeutet die Wiederherstellung des Lebensraums

Das Hochmoor kann langfristig nur erhalten werden, wenn der Wasserhaushalt durch eine Wiedervernässung saniert wird. Ein naturnahes Moor ist sehr nass, das Moorwasser reicht bis nah an die Geländeoberfläche. Deshalb wird das abgestorbene Pflanzenmaterial und letztendlich Kohlenstoff im nassen Torf konserviert. Aktuell liegt der Moorwasserspiegel im Zellbachtal durch die Entwässerung zu tief, dadurch werden die oberen Moorschichten durchlüftet, der Torf wird mineralisiert und es entweicht unter anderem Kohlendioxid in die Luft.

Durch die Renaturierung soll der Wasserhaushalt auf 4 Hektar im Hochmoor saniert werden. Dazu werden die wirksamen Entwässerungsgräben abschnittsweise eingestaut durch den Einbau von 15 Torfdämmen. Im Anstaubereich werden Bäume entnommen.

Zielsetzung der Moorrenaturierung sind:

1. Rückhalt des Niederschlagswassers im Moor, ein verzögerter Abfluss aus dem Moor bei Starkniederschlägen;
2. Erhalt und Ausbreitung von Moorarten, Förderung von naturnahen Moorwäldern, Erhalt der verbliebenen offenen Hochmoorbereiche;
3. Erhalt und Förderung der lebenden Torf- und Vegetationsschicht. Im naturnahen Moor wächst die Torfschicht a. 1 mm im Jahr;
4. Erhalt und Förderung der Funktion als dauerhafter Kohlenstoffspeicher.

Die Maßnahme soll im Winter bei geeigneter Witterung starten. Die Maßnahme wird durch das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz gefördert.

Wir bedanken uns bei den Eigentümern aus Bairawies und beim Isartalverein für die Bereitstellung der Flächen für die Renaturierung. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität und zum Klimaschutz.

Arbeiten im Sachsenhauser Moos

von Sabine Tappertzhofen

2018 konnten wir im Sachsenhauser Moos (Gemeinde Egling) 5,34 ha Land kaufen. Dies waren gemähte Streuwiesen, verbuschte Streuwiesen und Feuchtgehölze. Im Winter dieses Jahres konnte nun die erste Renaturierungsmaßnahme durchgeführt werden. Im Herbst fällten freiwillige Helfer unserer Biotoppflegegruppe Bäume und zogen sie von der Fläche. Ein Landwirt holte das Holz ab. Im Februar, bei starkem anhaltendem Frost konnte ein Unternehmer aus Kochel mit Spezialmaschinen die restlichen Gehölze entfernen und den Boden mulchen. Die Arbeiten stellten sich als schwieriger heraus als befürchtet, weil der Frost im dichten Gebüsch

nicht so weit in den Boden eingedrungen war. Noch ist die Fläche nicht mähbar. Sie soll nun ein paar Jahre ruhen, bevor sie mit leichtem Gerät noch einmal gemulcht und später jährlich als Streuwiese gemäht wird. Damit während dieser Zeit keine neue Verbuschung aufkommt, waren wir mehrfach im Sommer draußen und haben Faulbäume abgeschnitten und ab- oder ausgerissen. Gerade das Ausreißen der Keimlinge ist sehr sinnvoll. Dies sind Arbeiten, die gut von 1 bis 3 Personen erledigt werden können, also nicht unbedingt einen großen Arbeitseinsatz benötigen. Diese Arbeiten werden auch in den nächsten Jahren noch nötig sein.



Baumfällung mit Harvester: der Baum wird gegriffen, abgeschnitten und aus dem Bestand herausgehoben.



Forstmulcher, mit diesem Gerät werden Äste und kleine Wurzelstöcke zerkleinert und der Boden eingeebnet.

Wiederherstellung von Streuwiesen im Projektgebiet Königsdorfer Weidfilz

von Birgit Weis

Mit einer Fläche von über 2.400 ha Niedermoor- und Streuwiesenfläche zählt der Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen zu den Spitzenreitern in Bayern. Unter Streuwiesen versteht man Moorwiesen, die einmalig im Herbst gemäht werden und der Schnitt traditionell als Einstreu im Stall verwendet wird. Streuwiesen beheimaten seltene und bedrohte Arten. Der Höhepunkt der Streuwiesenkultur

im bayerischen Alpenvorland war im späten 19. und im frühen 20. Jahrhundert. Durch Modernisierung in der Landwirtschaft verlor die Streu anschließend an Bedeutung. Viele Flächen gingen durch Verbuschung und Bewaldung bzw. Entwässerung verloren. Heute gewinnt die Streuwiesennutzung im Sinne der Biodiversität und als Wirtschaftszweig wieder an Bedeutung.

Streuwiesen befinden sich oft im Randbereich von Hochmooren. Im Umfeld des Königsdorfer Weidfilzes fehlen sie jedoch weitgehend. Wir freuen uns deshalb, dass sechs Eigentümer aus Königsdorf ihre einst gepflegten, jetzt jedoch seit Jahrzehnten nicht mehr genutzten Streuwiesen wieder mähen lassen wollen.



Eine Streuwiese am Weidfilz vor und nach dem Mulchen

Wieso ist eine Mahd nötig?

Durch die fehlende Mahd entwickeln hochwüchsige Gräser, v. a. das Pfeifengras, einen bultförmigen Wuchs, so dass den lichtliebenden, konkurrenzschwachen Arten wie Sumpferzblatt, Lungenezian, Sumpfenzien, Stengelloser Enzian und Mehlprimel für eine Ansiedlung nur noch wenige freie Bereiche zwischen den Horsten übrigbleiben.

Mit Ausbleiben der Mahd entwickeln sich oft eintöniges Faulbaum-Gestrüpp bis hin zu Moorwäldern mit Fichten, Kiefern und Birken. Die gefährdeten Offenland-Lebensräume gehen verloren. Auch bedrohte Schmetterlinge sind an die Offenhaltung bzw. Wirtspflanzen der Streuwiesen angewiesen. Die Raupen des Lungenezian-Ameisenbläulings etwa entwickeln sich bevorzugt am

Lungenezian und Schwalbenwurzzenian. Das Große Wiesenvögelchen lebt dagegen im Randbereich der Streuwiesen auf Brachestreifen. Beide Arten wurden im Gebiet nachgewiesen.

Welche Maßnahmen sind nötig, um die Streuwiesen wieder mähar zu machen?

Ende September wurden einzelne Gehölze entnommen und die bultigen Grashorste (bis 40 cm hoch) mit einer Moorraupe eingeebnet. Das leichte Spezialgerät fräste anschließend herausragende Stöcke aus der Wiese. Das anfallende Holz wurde zu Brennholz aufgearbeitet. Die Arbeit auf der rd. 1,5 Hektar großen Fläche dauerte 2,5 Tage.

Im nächsten Herbst soll die Fläche erstmals wieder gemäht werden. Die Entwicklung ausgewählter Moorarten soll dokumentiert werden.



Lungenezian mit Eiern des Lungenezian-Ameisenbläulings

Der Maschinenpark wächst

von Sabine Tappertzhofen

Jedes Jahr wieder ist es spannend: schaffen wir es, alle Streu trocken Landwirten zur Nutzung zu übergeben, oder müssen wir doch etwas kostenpflichtig entsorgen? In den letzten Jahren ging es immer irgendwie, aber nicht zuletzt deshalb, weil entweder Manfred Beer oder ein Landwirt mit Geräten ausgeholfen haben. Die Mahd selbst ist mit unserem sehr guten Balkenmäher zu schaffen, aber das Streuwenden und Abrechen ist sehr arbeitsaufwändig und vor allem deshalb eine Herausforderung, weil meist nur wenige Tage trockenen Wetters zur Verfügung stehen, diese aber

nicht mit viel Vorlauf zu planen sind und meist auch nicht gerade an den Tagen liegen, wo die meisten Zeit haben.

Nach sehr langen Recherchen (danke an Manfred Beer und an die Münchner Kreisgruppe!) haben wir nun einen sogenannten Bandheuer kaufen können, der an die Maschine des Balkenmähers angebaut werden kann. Für unsere nassen und oft bultigen Flächen muss es ein stabiles Gerät sein, das leider entsprechend teuer ist. Dieses Jahr kam die Maschine schon zum Einsatz. Manfred Beer hat sie transportiert und bedient. In den hoffentlich ruhigeren Wintermonaten werden wir uns weiter mit dem Transport und der Handhabung auseinandersetzen, damit die



Bandheuer

Maschine im nächsten Jahr auch von anderen Mitgliedern des Biotoppflegeteams genutzt werden kann. [Wer sich dafür interessiert, melde sich bitte in der Geschäftsstelle. Technik-affine Helfer sind gerne gesehen. Wir brauchen auch Personen mit PKW mit Anhängerkupplung, und/oder einem Anhänger und Zeit, im Herbst Transportdienste zu leisten.](#)

Transport

von Sabine Tappertzhofen

Unsere Schafherde wächst und der Maschinenpark wird voluminöser. Unser ansonsten sehr praktischer Suzuki Jimney und der passende Anhänger kommen da gerade an Ihre Grenzen. Allerdings geht es im Jahr nur um ca. 10 Fahrten, also kein Grund, neue Geräte anzuschaffen. Eine Idee ist folgende: wenn wir mehrere Menschen mit mehr oder weniger geländefähigem Auto mit Anhängerkupplung und/oder Viehtransporter und/oder passendem

Anhänger hätten, würde sich vielleicht immer jemand für die Fahrten finden. Deshalb hier unsere Frage:

[Wer hätte ein entsprechendes Auto?](#)
[Wer hätte Zeit, ab und an, vor allem im September/Oktobre ca. einen halben Tag Fahrdienste im Landkreis zu machen?](#)
[Wer hätte einen Anhänger?](#)
[Bitte in der Geschäftsstelle melden.](#)



... das ist zu eng

Schafe, Zäune und Corona

von Sabine Tappertzhofen



Im Mai 2019 haben wir unsere fünf Moorschnucken gekauft. Sie standen erst in Nantebuch, dann bei Uli Virkus in Gelting und bei Münsing. Ihr Einsatzbereich sollten aber unsere Moore sein. Im März wurden drei Lämmer geboren. Wenn diese stark genug und der Aufwuchs auf der Fläche ausreichend wäre, sollten die Tiere ins Moor.



Fehlte nur noch der Zaun. Bisher standen sie hinter einem Elektronetz. Der ursprüngliche Gedanke, diesen auch im Moor zu verwenden, wurde verworfen. Zu aufwändig wäre es gewesen, im schilfigen Gelände die Zauntrasse von Aufwuchs freizuhalten, damit es keinen Kurzschluss gibt. Zu gefährlich war uns auch die Lage, direkt an einem vielbegangenen Weg, wo Kinder und Hunde an den Zaun gelangen könnten, an den wir eine hohe Spannung anlegen müssten.

Schafe brauchen durch ihre geringere Größe und dichteren Pelz eine stabilere Zäunung als die viel stärkeren Rinder, die einen meist stromführenden Draht respektieren. Moorschnucken sind besonders klein und wendig und damit ausbruchsfähig. Das hatten sie schon im Vorjahr bewiesen. Also entschlossen wir uns, einen Knotengeflechtzaun (Wildgehege) zu bauen. Der muss mindestens 1,20 m hoch sein (verhindert Überspringen durch Hunde und wahrscheinlich Wölfe) und 20 cm im Boden eingegraben werden, damit er von den gleichen Eindringlingen nicht unterwühlt wird. In dem unwegsamen Gelände im Spatenbräufilz, das im Winter zum großen Teil von unseren Biotoppflegerhelfern entbuscht worden war, war der Zaunbau auf über 400 m eine echte Herausforderung. Wir bestellten 110 Zaunpfähle aus Robinienholz. Sie wurden geliefert und am Weg im Moor gestapelt.

Dann kam Corona. Wie sollten die schweren Pfähle an Ort und Stelle gelangen und eingegraben werden? Wie den Zaun stellen? Geplant waren zwei bis drei Arbeitseinsätze mit je einem runden Dutzend Helfern. Und nun durfte man nur mit gutem Grund, maximal mit Familienangehörigen zum Spaziergehen raus. Arbeitseinsätze mit Ehrenamtlern waren verboten. Also wurde die Planung adaptiert: Mit Forstfarbe wurde jeder Punkt markiert, an dem

ein Pfahl stehen sollte. Dann bekamen diejenigen, von denen ich annehmen konnte, dass sie in der Gegend spazieren gehen, ein mail mit der Bitte, doch beim Spaziergehen immer mal einen Pfahl vom Stapel zu nehmen und an einem roten Punkt abzulegen.



Manfred Beer beim Zaunbau



Verdiente Verschnaufpause beim Entbuschen der Weide im Januar



Jede Hand wurde gebraucht!



Beim Zaunbau



Begegnungen untereinander waren zu vermeiden. Und siehe da: schon nach einer Woche kam die Meldung, der Stapel sei leer, alle Pfähle an Ort und Stelle. Dann hatte ich Glück, dass mein Sohn Corona-bedingt nicht arbeiten durfte und bereit war zu helfen. Als Mitglieder eines Haushalts konnten wir zusammen raus und immer wieder ein paar Zaunpfähle einschlagen. Irgendwann standen alle Pfähle. Dann kam das Zaungeflecht. Es war sogar bis nach Thanning lieferbar, was keine Selbstverständlichkeit zu der Zeit war, aber wir durften es nicht abholen, weil die Baumärkte nicht mal den Hintereingang öffnen durften. Kurz drauf war dies aber möglich und man durfte wieder mit Menschen aus bis zu zwei Haushalten unterwegs sein. Also: Sohn und ich und Manfred Beer. Dann ging zügig mehr: Wir durften mit mehr Personen arbeiten, mussten nur die Abstände einhalten und konnten so den Zaun Mitte Mai fertigstellen. Mit nur ca. 2 Wochen Verspätung kamen die Schafe auf die Fläche. Es hatte mittlerweile geregnet. Die Winterweide war zu fett und das Schilf auf der Sommerweide schoss in die Höhe. Es war höchste Zeit.



Der fertige Zaun

Die alte Torfhütte vom Nachbarn dürfen wir nutzen. Peter Braun hat sie soweit renoviert - herzlichen Dank dafür -, dass sie die nächsten Jahre hält und wir trocken und abgeschlossenen Dinge zwischengelagern können. Vor allem Heu und Streu für den Winter liegen dort. Vor der Hütte gibt's eine Bank. Beim Zaunbau hatten wir beobachtet, wie oft sich Passanten in den damals noch offenen Eingang des Stadels setzten. Ihnen wollten wir den Sitzplatz nicht rauben.





Die Tiere sahen sich die Fläche entgegen ihrer Gewohnheit nicht mal ganz an. Sie standen am nächsten Tag nahe des Tors als wollten sie sagen „netter Ausflug. Wann gehts heim?“ Mit dem Futtereimer voraus zeigte ich ihnen die Fläche. Es dauerte ein paar Tage, bis sie sich wohl fühlten und wir mit ihrer Fraßleistung zufrieden waren. Sie sollten vor allem Faulbaum, Birke und Pfeifengras fressen. Alles Pflanzen, von denen es hieß, dass sie nicht besonders begehrt bei Schafen und selbst bei Moorschnucken wären. Unsere Schafe stürzten sich auf den Faulbaum und die Birken. Nach etwas Gewöhnung nahmen sie auch das Pfeifengras. Die Weiden ließen sie erstmal stehen. Dabei war das doch letztes Jahr ihre Leibspeise gewesen. Heidel- und Rauschbeeren wurden kahlgefressen. Dass sie Schilf mögen wussten wir. Nur Heidekraut wollten die Heidschnucken zu unserer großen Verwunderung nicht. Moorschnucken heißen korrekt „Weiße Hornlose Heidschnucke“. Erst Mitte August kamen sie auf den Geschmack und machten dann kurzen Prozess mit dem ganzen

Bestand. Auch Weiden und Brombeeren wurden dann genommen. Der giftige Wurmfarne wurde nur in kleinen Mengen gefressen, war aber auch irgendwann weg. Lange dachten wir, es seien zu wenige Tiere für den Hektar. Aber wie schon im Vorjahr, bekamen sie ab Ende August plötzlich gewaltigen Appetit. Ab Mitte September mussten wir massiv weitere Gehölze auf der Fläche schneiden, damit das Futter reicht. Unterstützt wurden wir vom Biber, der seinen Weg durch den Zaun gefunden und eine Espe umgenagt hatte. Die Schafe freuten sich über die Blätter und der Biber nahm die Rinde. Die Heidefläche war überweidet. Im regenreichen Jahr wollten wir die Schafe aber nicht durch Zäune ausschließlich ins ganz nasse Schilfgebiet verbannen. Das könnte selbst für Klauen von Moorschnucken zu viel Nässe sein. Stundenweise ließen wir sie auf Flächen am Weg neben der eigentlichen Weidefläche, die mit Weidenetz ohne Strom eingezäunt war. Diesen Freigang konnten wir ihnen nur gewähren, solange jemand dabei war. Gerade der junge Bock ging immer mit



Die erste Wolle unserer Schafe wurde versponnen und verstrickt.

dem Kopf durch den Zaun und nahm ihn auf dem Rückweg als Halskrause mit.

Täglich wurden die Tiere und der Zaun kontrolliert. Wir waren zu sechst, um die Arbeit gleichmäßig zu verteilen. Am 24. Oktober holten wir sie auf die Winterweide.

Im zeitigen Frühjahr werden wir die Weide erweitern und unterteilen, damit die Tiere im nächsten Jahr immer nur kurz auf einer Fläche stehen und keine Fläche überweidet wird. Auf der sehr heterogenen Fläche wäre das dieses Jahr nicht sinnvoll gewesen. Wir wollten auch erst einmal beobachten, was die Tiere wann fressen. Ziel ist es, die Bereiche von Mooren, die weder gemäht werden können noch durch einen hohen Wasserstand offenbleiben oder einen Moorwald ergeben, stabil offen zu halten. Größere Bäume (halboffener Moorwald) sind durchaus erwünscht. Die Schafe brauchen sie als Sonnenschutz. Ein Regenschutz ist nicht nötig. Er wurde im Vorjahr nicht angenommen. Auch bei starkem Gewitterregen verharteten die Tiere lieber unter einem Baum als im Carport.

Alle Betreuer haben die Schafe schon lieb gewonnen und wir sind gespannt, wie es weiter geht. Im Winter stehen sie wieder bei Münsing, wo wir sehr dankbar sind, sie auf einem bäuerlichen Anwesen unterstellen zu können.

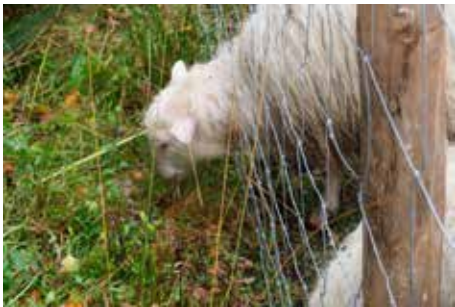


Schafe!?

von Inge Wiedenbauer

Seit Mai diesen Jahres sind in der Spatenbräufilzen acht Moorschnucken untergebracht. Zusammen mit fünf weiteren Freiwilligen, sehen wir täglich abwechselnd nach ihnen. Die Schafe haben sich zwischenzeitlich an uns gewöhnt und jeder wird mit einem „Mäh!“ am Zaun ungeduldig begrüßt. Sie marschieren im Gehege in Reih und Glied erwartungsvoll hinter einem her, in der Hoffnung auf etwas Gutes zum Fressen. Dabei kontrollieren wir unter anderem Vollzähligkeit, Auffälligkeiten, den Zaun und ob sie Wasser zum Trinken haben.

Vor kurzem wurde das Gehege etwas erweitert und unter Aufsicht dürfen sie dort fressen. So auch bei meinem heutigen Einsatz: Gerade als eines den Kopf direkt durch die Maschen steckte, kam ein Spaziergänger mit Hunden in



einiger Entfernung um die Ecke. Durch Winken machte ich sofort auf mich und die Schafe aufmerksam, die bereits den Rückzug ins feste Gehege antraten - bis auf eines. So schnell konnte ich gar nicht zu ihm hin, als es sich schon mit Kopf und Füßen in den Maschen verwickelt hatte. Mein erster Befreiungsversuch schlug fehl und schon wackelte der restliche Zaun bedenklich. Das Schaf also nun fest gepackt, alles nicht so einfach. Gutes Zureden und nächster Versuch. Gleichzeitig Absetzen eines inneren Hilferufes. Schaf hinsetzen, damit es stillhält, dann theoretisch nach hinten

gezogen und schon saß ich im Matsch mit dem Schaf auf dem Schoß. Ruhe bewahren. Wieder aufgerappelt, mit dem Schaf reden und ruhig bleiben. Dann Füße und zuletzt den Kopf befreien und durchschnaufen. Geschafft! - Mann war ich stolz. Zusammen mit dem Spaziergänger steckte ich den Zaun wieder fest. Die Hunde waren übrigens sehr brav und in weiterer Entfernung sofort sitzen geblieben. Endlich den Schafen noch frische Blätter geliefert und dann den Rest der Arbeit erledigt.

Tschüss Schafe, bis zum nächsten Mal!



Stiftung
Bayerisches
Naturerbe

Werte für nachfolgende Generationen bewahren

kostenlose Broschüre anfordern unter www.stiftung-bayerisches-naturerbe.de
Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein

Die Stiftung Bayerisches Naturerbe unterstützt unsere LBV-Kreisgruppe bei Kosten der Biotoppflege mit 4300 €.



Schotten am Ochsensitz

von Sabine Tappertzhofen



Neue Überfahrt, die zwei LBV-Grundstücke verbindet



Am Ochsensitz

Ende Mai war es endlich so weit: Die ersten Schottischen Hochlandrinder wurden auf den zu beweidenden Teil, der letztes Jahr neu gekauften Fläche am Ochsensitz, gebracht. Fünf Jungtiere fraßen sich satt. Eigentlich sollten sie spätestens am 15. Juli auf den Ochsensitz, allerdings gab es immer wieder Schwierigkeiten beim Bau der Brücke zwischen den beiden Grundstücken. Erst Anfang September konnten die Tiere dann endlich auf die Flächen. Gut, dass es dieses Jahr viel geregnet hat, und die erste Koppel so viel Aufwuchs hatte. Ab September können die Streuwiesen aber schon gemäht werden. Das alte Pfeifengras schmeckte den Tieren nicht wirklich. Nach drei Wochen wurde ihnen der Zugang zur ersten Weide wieder geöffnet, damit sie auf allen Flächen grasen können.

Im Winter soll die Fläche auf dem Ochsensitz nun teilweise gemulcht werden, damit das Altgras nicht zu kräftig ist. Wenn zusätzlich die Tiere nächstes Jahr früher auf die Flächen können, nehmen sie sicher auch das noch junge Pfeifengras an. In anderen Projekten fressen Hochlandrinder dieses Gras gut.

So tasten wir uns langsam heran, um eine optimale Weideführung und Herdengröße zu erreichen. Aufwachsende Gebüsche hatten schon dieses Jahr keine Chance.

Bekämpfung von Problempflanzen

von Sabine Tappertzhofen

Es gibt nicht nur seltene Pflanzen, um die wir uns kümmern, sondern auch solche, die überhandnehmen. Meist gehen wir davon aus, dass sich das irgendwann selbst regelt, gelegentlich muss man aber eingreifen und dabei brauchen wir Menschen, die selbstständig Hand anlegen. Wir suchen hierbei Personen, die eine bestimmte LBV-Fläche regelmäßig aufsuchen. Wenn sie die Problempflanze sehen, reißen sie sie aus und entsorgen sie. Das ist eine Tätigkeit, die in Coronazeiten sehr gut machbar ist. Man ist entweder alleine oder mit Abstand draußen. Wenn der Bestand zu groß für eine Person ist, gilt es Bescheid zu geben, damit wir einen Arbeitseinsatz organisieren. Konkret geht es bei uns um folgende Pflanzen:

Indisches Springkraut und Kanadische Golddrute

Beide gehören zu den sogenannten Neophyten, also den Pflanzen, die nach 1492 durch menschliche Mithilfe in ein Gebiet gelangt sind. Die meisten Neophyten sind irgendwann Teil der heimischen Flora. Manche verhalten sich aber invasiv, sie nehmen Überhand und verdrängen heimische Arten. Das Springkraut tut dies besonders an feuchten Wald- und Straßenrändern und an Bachläufen. Einige Insekten besuchen es in großer Zahl. Insekten, die aber auf bestimmte Wirtspflanzen angewiesen sind und von daher oft bedroht sind, finden bei Neophyten kein Futter. Ausrotten können wir diese Arten bei uns nicht mehr.



Drüsiges Springkraut

Die Samen des Springkrautes können wir im Salat essen und die Pflanzen dort, wo sie wirklich zu stark wuchern, vor der Blüte ausreißen. Die Golddrute hat bei uns nur sehr lokal überhandgenommen; sie ist aber schwieriger zu bekämpfen. Dieses Jahr ist sie mir auf einigen unserer Streuwiesen aufgefallen. Beide Arten kommen besonders an gestörten Stellen auf. Das heißt, wenn durch eine Maßnahme wie z.B. Straßenbau, Holzeinschlag, oder Überschwemmungen offener Boden entsteht, keimen diese Pflanzen und besetzen den Platz noch bevor sich einheimische Arten etablieren können. Mindestens wenn wir diese Störung verursacht haben, bekämpfen wir in den ersten Jahren diese Pflanzen.

Kreuzkräuter/Greiskräuter (Senecio)

Diese Arten sind bei uns heimisch. Wahrscheinlich wurden sie durch Saatmischungen bei der Straßenbegrünung gefördert und verbreiten sich besonders dann, wenn durch einen Bewirtschaftungswechsel offene Stellen im Bewuchs entstehen. Wird eine stark gedüngte Wiese plötzlich weniger gedüngt, kommt das Greiskraut auf. Das führt zur irigen Annahme, dass Düngung gegen diese Pflanze hilft. In gewisser Weise tut sie dies auch, aber das Problem ist häufig erst entstanden, weil vorher viel gedüngt wurde. Problematisch sind die Arten, weil sie für Weidetiere giftig sind, vor allem wenn diese die Pflanze über längere Zeit in größerer Zahl



Greiskraut

mit dem Heu aufnehmen. Da die Angst der Landwirte vor dieser Pflanze sehr berechtigt ist, versuchen wir sie auf unseren Flächen zu reduzieren.

Schilf

Schilf ist eine einheimische, naturschutzfachlich sehr wertvolle Pflanze. Allerdings breitet sich das Landschilf, also Schilf, das nicht im Wasser sondern auf der Wiese steht, in den letzten Jahrzehnten stellenweise so stark aus, dass es andere wertvolle Pflanzen verdrängt. Im Einzelfall gehen wir deshalb auch gegen diese Pflanze mit einer speziellen Mahd mit der Sense vor.

Faulbaum

Auch der Faulbaum ist eine einheimische Pflanze. Die Blätter sind die Futterpflanze des Zitronenfalters. Auf nicht genutzten Streuwiesen nimmt er überhand. Auch nach dem Entbuschen ist seine Bekämpfung eine arbeitsintensive Aufgabe. Wir waren dieses Jahr immer wieder in Sachsenhausen auf so einer Fläche aktiv und es ist wirklich lohnend. Diese Arbeit werden wir in Sachsenhausen und im Zellbachtal fortführen.

[Wer hat Lust mitzumachen?](#)



Faulbaum

Flächenkäufe

von Sabine Tappertzhofen

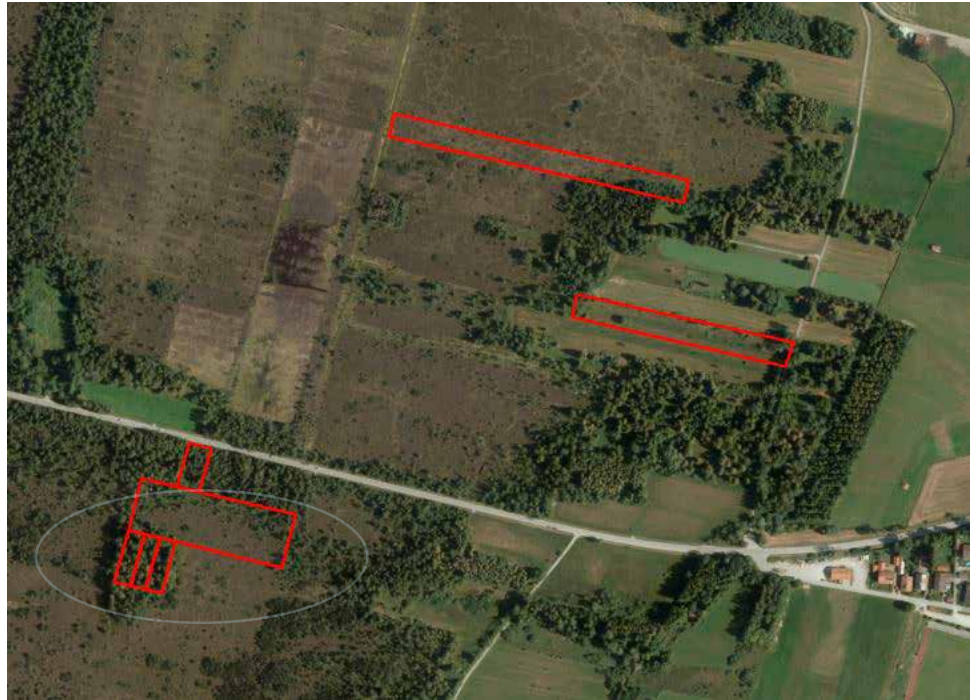
Auch heuer konnten wir wieder knapp zweieinhalb Hektar Flächen zukaufen und so für den Naturschutz sichern. Wir möchten Sie hier kurz vorstellen.

**Wald nördlich des Eglinger Filzes: 0,64 ha
Wald auf Hochmoor**



Eglinger Filz, neugekaufte Fläche im grünen Kreis

Zwischen dem Eglinger Filz und Egling gibt es einen Bereich, in dem früher Torf gestochen wurde. Heute ist es ein Labyrinth aus Wiesen und Wäldern auf Hochmoor mit Tümpeln, Gräben und Bächen. Schon im letzten Jahr konnten wir dort ein Grundstück erwerben, das überwiegend aus einer teils verbuschten Streuwiese besteht, die diesen Winter wieder hergestellt wird. Vorher muss noch etwas Müll entsorgt werden. Nun wurde uns nur 130 m weiter südlich ein Waldgrundstück angeboten, das wir erworben haben. Der dortige Moorwald soll erhalten bleiben. Aktuell stehen keine Maßnahmen an.



Königsdorfer Weidfilz, neugekaufte Fläche im grünen Kreis

Vier Grundstücke im Königsdorfer Weidfilz mit insgesamt knapp 1,3 ha.

Um das Königsdorfer Weidfilz gibt es eine ganze Reihe von Freizeitgrundstücken, die je nach Lage so nicht mehr genutzt werden dürfen oder bei denen die Eigentümer dies nicht mehr möchten. Südlich der Straße Königsdorf-Beuerberg verkauften drei verwandte Eigentümerinnen, die in ihrer Kindheit die Wochenenden dort verbracht hatten, die Grundstücke gemeinsam an den LBV. Wir werden wohl diesen Winter das noch vorhandene Gartenmobiliar und Zaunreste entsorgen. Die Flächen liegen an einem ehemaligen

Torfstich im Moor. Glücklicherweise ergab sich, dass auch das nördliche benachbarte Grundstück zum Verkauf steht und wir uns mit der Eigentümerin einigen konnten. Das südliche Nachbargrundstück gehört dem Bund Naturschutz; eine nördlich angrenzende Fläche gehört dem LBV. Wir hoffen, hier in Zukunft Moor renaturieren zu können.

Ein weiterer Ankauf konnte in den Attenloher Filzen bei Greiling getätigt werden. Es handelt sich um eine 0,5 ha große Streuwiese, die nun weiter jährlich gemäht wird.



Attenloher Filz bei Greiling

Heckenpflege

2463 Meter gepflanzten Lebensraum erhalten

von Regina Mannhart

Hecken erfüllen in der Landschaft vielfältige Funktionen. Sie dienen unter anderem als Sicht- und Windschutz, als Erosionsschutz an Böschungen oder Bachufern und bieten Tier- und Pflanzenarten einen idealen Lebensraum.

Durch einen mehrschichtigen Aufbau (Boden-, Kraut, Strauch- und Baumschicht) wird die Artenvielfalt gefördert, denn viele Tierarten nutzen die Hecke auf unterschiedliche Weise: als Winterquartier, als Brut- oder Nistplatz, als Versteck oder als Nahrungsangebot. Aufgrund der großen Bedeutung von Hecken, hat die LBV Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen zusammen mit Grundstückseigentümern und Freiwilligen seit 1989 insgesamt über 2400 Meter Hecke gepflanzt. Diese verteilen sich im Landkreis wie folgt:

Ein Großteil der Pflanzaktionen liegt nun schon mehr als 20 Jahre zurück. Der aktuelle Zustand der unten aufgeführten Hecken zeigt, dass mittlerweile bei fast allen Standorten eine ausgeprägte Baumschicht dominiert, Büsche und Sträucher überaltern und infolgedessen die Hecken von innen her kahl werden. Die typischen Funktionen einer Hecke werden dadurch stark beeinträchtigt.

Um dieser negativen Entwicklung entgegenzuwirken, will der LBV in den kommenden Jahren Pflegemaßnahmen an den einzelnen Hecken durchführen.

Dabei werden die Gehölze 20 bis 40 Zentimeter über dem Boden abgesägt, d.h. auf Stock

gesetzt, sodass sie in den folgenden Jahren neu austreiben können. Wichtig ist, dass die Pflege nur abschnittsweise geschieht, damit die Funktionen der Hecke aufrechterhalten werden und zum Beispiel Tiere nicht plötzlich ihren Lebensraum verlieren. Einzelne reizvolle Gehölze, mit geringem Potential zum Wiederaustrieb, können dabei als Überhälter in der Hecke bestehen bleiben.

Durch diese Pflegemaßnahmen wird sichergestellt, dass uns, und vor allem der Tier- und Pflanzenwelt, die Hecken als wertvolle Bestandteile der Landschaft auch in Zukunft erhalten bleiben.

[Wer mithelfen möchte, melde sich bitte in der Geschäftsstelle.](#)

Ort	Jahr der Pflanzung	Länge in Metern	Ort	Jahr der Pflanzung	Länge in Metern
Königsdorf Flugplatz	1989	380	Schlehdorf, Glentleiten	1999	100
Deining	1993/94/95	565	Eurasburg Klärteich	2000	80
Sachsenhausen	1995/96	350	Egling Süd	2001	250
Neufahrn	1997	250	Linden	2006	43
Königsdorf Boschhof	1999	100	Thanning	2006	180
Unterrherrnhausen	1999	165	Länge gesamt: 2463 m		



Hecke, die ihre Funktion nicht mehr erfüllt, weil bodenbedeckende Sträucher fehlen



Hecke, die in ihrer Funktion eingeschränkt ist, weil sie zu einem Kleingehölz ausgewachsen ist

Unfall mitten im Wald - was tun?

Rettungskette Forst verhindert Missverständnisse

von Robert Nörr, AELF Holzkirchen



Ort	Rettungstreffpunkt (e)
Eglinger Filz	TÖL 2045
Sachsenhauser Moos	TÖL 2070 oder TÖL 1004
Spatenbräufilz	TÖL 2005 oder TÖL 2081 (besser erreichbar als TÖL 2045)
Ochsensitz ?	TÖL 1034

Ein Unfall mitten im Wald. Trotz Google Maps, Maps.me oder anderen Navigations-Apps kommt es immer wieder zu Missverständnissen über den genauen Unfallort. Mit der Rettungskette Forst soll genau dies verhindert werden. Über ganz Bayern hinweg wurde 2013 dafür ein flächendeckendes Netz von Rettungstreffpunkten eingerichtet. Ein Rettungstreffpunkt ist ein eindeutig koordinatenmäßig identifizierter Punkt, von dem aus die Rettungskräfte dann zum Unfallort geführt werden.

Die Rettungspunkte im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen sind inzwischen beschildert. Unter www.rettungskette-forst.de oder mit der App „Hilfe im Wald“ sind alle 12.000 Rettungspunkte in Bayern und damit auch in der eigenen Umgebung zu finden. Gerade bei Arbeitseinsätzen für den LBV, bei Führungen oder auch bei Spaziergängen ist es sinnvoll, entweder die App „Hilfe im Wald“ zu installieren oder sich die nächstgelegenen Rettungstreffpunkte zu notieren und für den Notfall griffbereit zu haben. In der App wird der eigene Standort mit GPS-Koordinaten genauso an-

gezeigt wie eine Karte oder Luftbild sowie Richtungs- und Entfernungsanzeige zum nächsten Rettungspunkt. Die App ist sehr einfach zu bedienen.

Begonnen wurde die Rettungskette Forst ab dem Jahr 2013 durch die Bayerische Forstverwaltung in Kooperation mit dem Bayerischen Staatsministerium des Innern. Zuvor wurden bereits im Staatswald für den internen Gebrauch Rettungspunkte angelegt. In den Landkreisen Bad Tölz-Wolfratshausen und Miesbach hatten die Revierleiter des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) Holzkirchen die Rettungstreffpunkte konzipiert und mit den Feuerwehren, den Rettungskräften sowie der Polizei abgestimmt. Anschließend hatten sie die notwendigen Beschreibungen und Karten erstellt, die für alle Beteiligten und auch im Internet verfügbar sind. Mit der Beschilderung sind die Rettungspunkte nun auch im Gelände eindeutig identifiziert. Derzeit läuft eine erneute Überprüfung aller Rettungspunkte durch die Forstverwaltung.



In Trägerschaft der Augere Stiftung

Die nicht rechtsfähige Stiftung Natur Tölzer Land in Trägerschaft der Augere Stiftung unterstützt Naturschutzprojekte der LBV - Kreisgruppe Bad Tölz – Wolfratshausen. Die Stiftung verfügt aktuell über ein Grundstockvermögen von ca. 32.500 EUR und ein Verbrauchskapital in Höhe von 16.500 EUR. Im Kalenderjahr 2021 können Naturschutzprojekte im Umfang von 2.500 EUR gefördert werden.

In den Kalenderjahren 2019 und 2020 förderte die Stiftung den Ankauf von Grundstücken, Maßnahmen zur Renaturierung des Sachsenhauser Filz in Egling, sowie Anschaffungen für Gerätschaften für die Streuwiesenmäh.

Der aktuelle Jahresabschluss sowie eine detaillierte Übersicht über die Wertpapieranlagen wird auf der Homepage der Augere Stiftung veröffentlicht. Das Vermögen der Stiftung Natur Tölzer Land wird nach publizierten, ethischen Anlagegrundsätzen investiert mit klaren Vorgaben hinsichtlich Bonität und Risiko der Anlagen.

Die Stiftung Natur Tölzer Land hat die Selbstverpflichtungserklärung der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“ von Transparency International Deutschland e.V., einer Initiative für einheitliche Veröffentlichungspflichten gemeinnütziger Organisationen, unterzeichnet.

<https://www.transparency.de>

Wir beantworten gerne Ihre Fragen:

Zur Projektarbeit:
Dr. Sabine Tappertzhofen
Geschäftsstelle LBV
Bahnhofstrasse 16
82515 Wolfratshausen
E-Mail: toelz@lbv.de

Zur Verwaltung und zu Spenden:
Eberhard Kaltenbach
Augere Stiftung, Mannhardtstr. 6, 80538 München
E-Mail: info@augere-stiftung.de

https://www.augere-stiftung.de/25_transparenz.htm



Schlecht Wetter ist angesagt, wie schön!

von Renate Müller

Im Herbst gibt es noch mehr zu tun als sonst, denn die Flächen des LBV müssen gepflegt werden. Das heißt, jeder schöne Tag muss genutzt werden, um die Flächen zu mähen, Heu zu wenden usw. Es ist keine Zeit für Müßiggang.

Aber für den 3. Oktober war mäßiges Wetter angesagt, leichter Nieselregen, ungeeignet für Biotoppflege, aber auch wieder nicht zu schlecht, um sich im Freien aufzuhalten. So konnte das lang ersehnte Treffen der Ehrenamtlichen stattfinden.

Da man auf die Wettervorhersage nicht immer vertrauen kann, wurden Tische und Bänke in einem alten Stadel aufgebaut. Diese Vorsorge erwies sich als sehr sinnvoll, denn statt der angekündigten Stunde Nieselregen gab es einige Stunden richtigen Dauerregen.

Das tat der guten Stimmung allerdings keinen Abbruch. Seit Monaten fallen die regelmäßigen Treffen und Vorträge aus und so war die Freude der Ehrenamtlichen groß, dass sie sich wenigstens hier einmal wieder sehen konnten. Viele hatten fleißig gebacken und gekocht, so dass wir auch kulinarisch gut versorgt waren. Nur auf die sonst übliche Tischdekoration mussten wir verzichten, da Heidi, die das immer hervorragend erledigt, leider krank war.



Es gab viele freudige Begrüßungen, es wurde gelacht und erzählt. Vor allem natürlich über die Erfahrungen der letzten Monate, über einzelne Arbeitseinsätze wurde berichtet und darüber, wie schwierig es ist, wenn alle Arbeiten alleine oder nur zu zweit erledigt werden müssen. Eine besondere Herausforderung war dabei der Zaunbau für unsere Schafe, die direkt

neben dem Stadel auf der Weide standen und uns interessiert beobachteten. Mit vielen mähs machten sie darauf aufmerksam, dass auch sie hungrig waren und so bekamen sie ausnahmsweise ein paar Leckerli, auf die sie sich freudig stürzten.

Gegen Abend hörte sogar der Regen auf und wir wurden auch noch belohnt mit wunderbaren Licht-Stimmungen, als die Sonne stellenweise durch die schwarzen Wolken blinzelte.

Alle waren sich einig, dass es ein gelungenes Treffen war und dass schlechtes Wetter durchaus positive Seiten haben kann.



Kinder im LBV

von Kathrin Lichtenauer

Kindergruppen – Nachmittagsangebote für Kinder

Dieses Jahr hätten Kinder im LBV sogar zwischen zwei Angeboten auswählen können – einmal gibt es die Veranstaltungsreihe Kinder – Kunst – Natur und zu diesem etablierten Angebot sollte eine neue, monatliche Kindergruppe in Sachsenkam gegründet werden. Das erste Treffen war für den 25. März geplant, gerade zu Zeiten des Lockdowns – es kam damit nicht zustande und auch in der Folge fanden sich keine Kinder für Gruppentreffen ein.

Die erste Veranstaltung von „Kinder – Kunst – Natur“ fand dieses Jahr am 6. Februar in Ammerland statt. Schönes Vorfrühlingswetter begleitete Christiana Biron und Kathrin Lichtenauer zusammen mit einer Handvoll Kindern auf ihrem Ausflug zu einem Waldweiher. Ziel waren die Teichmuscheln, deren Schalen am Uferstrand zu finden waren und die von den Kindern fantasievoll bemalt wurden. Daraus entstanden kleine Schatzkästchen, die zu Hause zum Beispiel für Perlen genutzt werden können. Der Weiher war zum Teil noch zugefroren. Die dünnen Eisplatten verleiteten zu spannenden Versuchen!

Leider sind die Folgeveranstaltungen ausgefallen. Für das nächste Jahr überlegen sich Christiana Biron und Kathrin Lichtenauer die ein oder andere spannende Aktion mit und für Kinder. Ob dies weiterhin als regelmäßige Reihe stattfindet oder als Einzelveranstaltungen für die LBV-Kinder angeboten wird ist im Moment noch offen – einfach in der Geschäftsstelle nachfragen!

Wer Interesse hat, kann sich gerne in einen email-Verteiler aufnehmen lassen und wird dann über das Programm informiert.



Dünne Eisplatten auf dem Waldweiher



Kleine Kunstwerke aus Schnee



Muscheln werden phantasievoll bemalt



Brotzeit ist die schönste Zeit

Kinder am Vormittag – Schulangebote des LBV

Lehrplanbegleitend mit Schulklassen in die Natur gehen, das ist das Ziel des LBV-Angebots für Schulklassen. Kostenfrei ist dies für Schulen im Rahmen des Hotspot-Projekts möglich. Auch bei Schulveranstaltungen war es dieses Jahr nicht unkompliziert. Vor allem die im Mai geplanten Veranstaltungen wurden von vielen Schulen abgesagt oder verschoben. Zu groß war die Unsicherheit, den Stoff nach der „Homeschooling“-Zeit nachzuholen, ebenso bezüglich der sich immer wieder anpassenden Regelungen. Dennoch konnten im Sommer ein paar Veranstaltungen durchgeführt werden. Mit halben Klassen – zu Erinnerung: nach Pfingsten gab es in vielen Schulen Klassen-Teilungen, die abwechselnd in Präsenz- und Distanzunterricht geführt wurden. Und natürlich hatten die Kinder ihre Masken dabei.

Sehr eindrucksvoll war dieses Jahr die Veränderung auf der Kiesbank bei Ascholding, einmal zum Vorjahr aber auch zwischen den Veranstaltungen: die Verlagerung des Flusslaufs war hier binnen einer Woche sichtbar!



Brotzeitpause an der Isar

Studienergebnisse bestätigen: Vogelbeobachtung fördert Lebenszufriedenheit

Für das LBV-Seniorenprojekt „Alle Vögel sind schon da“ liegen die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitstudie vor

von Kathrin Lichtenauer



Verschiedene Aktionen des LBV in Seniorenheimen

Seit Herbst 2017 stellt der LBV bayernweit Vogelfutterstationen in Seniorenheimen auf und bietet den Bewohner*innen Informations- und Beschäftigungsmaterial für die Vogelbeobachtung. Die nun vorliegenden wissenschaftlichen Ergebnisse der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt zeigen, dass dieses Naturerlebnis ältere Menschen unterstützt, geistig und körperlich aktiv zu bleiben.

Für die wissenschaftliche Begleitstudie wurde in der dreijährigen Projektlaufzeit von 2017 bis 2020 eine umfangreiche Datengrundlage mit Befragungen von über 1.500 Bewohner*innen und über 300 Mitarbeiter*innen der Einrichtungen geschaffen. Die befragten Bewohner*innen waren mit einem Durchschnittsalter von 83 Jahren zwischen 40 und 106 Jahre alt. Knapp drei Viertel der Befragten waren weiblich. Außerdem konnten Personen aller Pflegegrade

erfasst werden. Die Daten sind somit zu großen Teilen repräsentativ für die Situation in vollstationären Pflegeeinrichtungen in Bayern. Der gesamte Abschlussbericht kann eingesehen werden unter www.lbv.de/allevogel.

Die Corona-Pandemie stellte besonders Pflegeeinrichtungen vor Herausforderungen. Der LBV blieb auch in diesen Zeiten mit den Einrichtungen in Kontakt und fand Möglichkeiten die Vogelbeobachtung weiterhin zu ermöglichen. Das LBV-Projekt wird nach der dreijährigen Pilotphase und dem nun wissenschaftlich hinterlegten Erfolg bis Ende Dezember 2021 verlängert. Dies wird ermöglicht durch die Förderung von den Pflegekassen sowie der Stiftung Bayerisches Naturerbe. Damit heißt es für weitere 60 Pflegeeinrichtungen „Alle Vögel sind schon da!“



Eine neue Futtersäule wird montiert

Im Landkreis nimmt derzeit erst eine Senioreneinrichtung an dem Projekt teil, es dürfen gerne mehr werden! Die beste Werbung sind persönliche Kontakte. Mehr Informationen zum Projekt bekommen Sie auf der Website www.lbv.de/allevogel oder direkt bei Kathrin Lichtenauer (allevogel@lbv.de).



CheXpedition Mission Moor-Rettung

von Birgit Weis

Im Juni hatte ich das Vergnügen mit dem Wissbegierigen Kinderstar Checker Julian im Moor unterwegs zu sein. Mit Julian und dem vierköpfigen Film-Team vom BR erkundeten wir das Spatenbräufilz bei Egling. Wir beobachteten schwimmende Ringelnattern, bohrten in tiefe Schichten des Moores und entnahmen Bäume zum Schutz des Moores.

Nur gut, dass Julian nicht allein im Moor unterwegs war, sonst wäre er womöglich nicht mehr so leicht aus einem ehemaligen Torfstich herausgekommen...

In der Reihe CheXpedition erforscht Julian die Zusammenhänge in der Natur und erklärt den Kindern wie jeder Einzelne einen Beitrag zum Klimaschutz und für mehr Nachhaltigkeit zu leisten imstande ist.



Ein ehemaliger Torfstich, nass, tief und unheimlich.....



LBV-Gebietsbetreuerin Birgit Weis mit Checker Julian im Spatenbräufilz

Die 14-minütige Sendung wurde am 16. Oktober 2020 auf KiKA gesendet und kann in der Mediathek bzw. YouTube abgerufen werden. Noch einmal war Julian auf CheXpedition im Landkreis: Der Isar-Ranger Gregor Baumert erklärt hier das Thema Hochwasserschutz.

www.kika.de/chexpedition/sendungen/sendung124976.html



Nachruf für Hans Greither,

Schöpfer des Gänsesägerfilms starb im August im hohen Alter von 95 Jahren

Nicht weit von Lenggries-Letten, wo Greither wohnte, schlüpfen an der Jachen 1970 im ersten Nistkasten unserer LBV-Gänsesäger Hilfsaktion die Küken. Es war unausweichlich, dass wir uns, Hans und ich, bei einer meiner Brutkontrollen trafen. Hans entpuppte sich als begeisterter Naturfilmer mit großen Tier- und Pflanzenkenntnissen. Er war Mitglied beim LBV und regte mich dazu an, ebenfalls Mitglied zu werden. Wir wurden lebenslange Freunde. Über die Jahrzehnte hinweg filmte er Szenen aus dem Leben der Gänsesäger und unsere Aktionen. Manche Nistkästen waren räubersicher in Felswände gehängt. Dies machte Kontrollieren oder Filmen lebensgefährlich. Einmal stürzte die Kamera Greithers in die Klamm, ein andermal verließen mich an der Strickleiter beinahe die Kräfte im Arm. Ein plötzlicher Marderbiss tut wenigstens nur weh!

Schließlich schuf Hans aus den vielen Szenen den spannenden großen Gänsesägerfilm. Sein Höhepunkt ist das Fangen älterer, nicht flügender Jungvögel zum Zweck wissenschaftlicher Beringung. Am Fang mit Hilfe einer bis zum Isargrund reichenden Netzsperrung waren seine und meine Kinder und eine meiner Schülerinnen und deren Mutter beteiligt. Die Kinder konnten fühlen, wie nach dem Fang das Herz des Jungvogels in ihren Händen klopfte und beobachten, wie schnell sich die Jungvögel nach dem Beringen und Freilassen wieder bei ihrer Mutter einfanden. Manche Tierfilme widmete Greither nur den Kindern. Ringablesungen sind u.a. aus der Schweiz, Nordnorwegen und Finnisch-Lappland bekannt und wurden von einem einjährigen Weibchen auf Nisthöhlensuche an der Isar gemeldet.

Greither's tägliche Arbeit bestand in der eines Fernsehkorrespondenten für den Bayerischen Rundfunk. Seine Dokumentation des Warngauer Eisenbahnunglücks 1975 ging sogar in alle Welt.

Wir wollen uns aber lieber daran erinnern, dass durch unsere Freundschaft ein Film entstanden ist, der eine damals bedrohte Vogelart und ihre Rettung als Brutvogel in Bayern bekannt gemacht hat.

Heribert Zintl



Junge Gänsesäger werden von jungen Vogelschützern beringt. Hans Greither war bei solchen Aktionen mit der Kamera dabei.





www.spktw.de

Miteinander ist einfach.

 Sparkasse
Bad Tölz-Wolfratshausen



Von der Sparkasse Bad Tölz - Wolfratshausen erhielt der LBV 2500 Euro als Spende für Naturschutzmaßnahmen/Wiesenbüterschutz im Loisach-Kochelseemoor.

Unsere Jahreshauptversammlung 2020

von Sabine Tappertzhofen



Ehrung langjähriger Mitglieder



Michael Schmolz von der Vogelwarte Garmisch

Die Jahreshauptversammlung 2020 konnten wir wenige Tage vor dem Lockdown durchführen. Dabei wurden 28 langjährige Mitglieder geehrt. Ein Teil von Ihnen war per-

sönlich da und konnte Urkunde und Anstecknadel in Empfang nehmen. Fünf Personen sind sogar schon seit 50 Jahren dabei, unter anderem unsere Aktiven Heribert Zintl, Günther Kelle-

rer und Hannelore Himmel. Der Abend wurde durch einen Vortrag von Michael Schmolz von der Vogelwarte Garmisch, zum Thema „Vogelmonitoring in Bayern – Status quo und Perspektiven“ abgerundet.

Last but not least!

von Sabine Tappertzhofen

Jahrelang wurden drei Grundstücke im Moor als Freizeitgrundstücke genutzt. Schaukelgerüst und Beeteinfassungen zeugen von fröhlichen Tagen. Dann wurde die Fläche jahrzehntelang nicht mehr genutzt, die Hinterlassenschaften zum Teil überwachsen, ihre Funktion ist kaum noch zu erkennen. Im Oktober kaufte der LBV die Grundstücke und im November (kurz vor Drucklegung dieses Heftes) waren wir draußen und haben den Müll zusammengesucht und ausgegraben. Er wird nun sachgemäß entsorgt.





Kiesbankpioniere an der Isar

Teil 2



Rüdiger Urban

Heide-Röschen

(*Daphne cneorum*)

Rote Liste Bayern: 2 (stark gefährdet)



Rüdiger Urban

Kies-Steinbrech

(*Saxifraga mutata L.*)

Rote Liste Bayern: 3 (gefährdet);
es konnten 2020 9 Pflanzen
gefunden werden



Dr. Eberhard Preuffer / LBV Bildarchiv

Weiße Silberwurz

(*Dryas octopetala*)

Rote Liste Bayern: 3 (gefährdet)



Andrea Arends

Deutscher Fransenezian

(*Gentianella germanica*)

Rote Liste Bayern: 3 (gefährdet)



Andrea Arends

Brand-Knabenkraut

(*Orchis ustulata ssp. aestivalis*)

Rote Liste Bayern: 3 (gefährdet)



Rüdiger Urban

Scheidige Kronwicke

(*Coronilla vaginalis*)

Rote Liste Bayern: 3 (gefährdet)

Was geht 2021?

Führungen

Mindestens die unten aufgelisteten Führungen werden 2021 nach Möglichkeit angeboten. Die Termine werden kurzfristig über unsere Homepage, über den E-Mail-Verteiler und ggf. auch über die Presse bekannt gegeben. Aktuell sind für solche Veranstaltungen Anmeldungen nötig.

- » Gebäudebrüter (Leitung Anton Vogel)
- » Vogelkundliche Führungen in der Landschaft (Josef Bauer, Wolfgang Konold)
- » Eglinger Filz (Birgit Weis)
- » Königsdorfer Weidfilz (Birgit Weis)
- » Isar (Sabine Tappertzhofen)
- » Fledermäuse (Walter Wintersberger)

Vorträge

Nach Möglichkeit werden wir wieder Vorträge und Treffen anbieten. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind diese Veranstaltungen aber nicht planbar, weil die Räumlichkeiten nicht zu buchen sind. Auch diesbezüglich melden wir uns über Homepage, Verteiler und ggf. Presse.

Mittwochsrunde

Jeden 3. Mittwoch im Monat findet unsere Mittwochsrunde statt. Derzeit muss diese Veranstaltung ausfallen. Sobald als möglich werden wir diese Treffen wieder durchführen.

Jahreshauptversammlung

Die Jahreshauptversammlung wird fristgerecht angekündigt, wenn wir absehen können, wann und unter welchen Bedingungen wir entsprechende Räumlichkeiten anmieten können.

Weihnachtsfeier

Die AWO-Hütte in Vorderriß ist von 3.12 bis 5.12.2021 gebucht.

Biotoppflege

Als reine Außenveranstaltung und Durchführung wichtiger Arbeiten ist die Biotoppflege am wenigsten von den Corona-Beschränkungen betroffen. Wir konnten dieses Jahr alle geplanten Arbeiten erledigen, wenn auch zum Teil unter geänderten Umständen. Auch 2021 werden diese Arbeiten weiter gehen. Über Termine und ggf. Teilnahmebedingungen informieren wir über den Biotoppflegeteiler.

Homepage

Unsere Homepage war schon immer wichtig, gewann in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung und mit der Pandemie wurde Andrea Arends, die die Homepage pflegt, zu einer der wichtigsten Personen der Kreisgruppe. Mangels öffentlicher Veranstaltungen, bzw. Veranstaltungen mit Teilnehmerbegrenzung und dementsprechend reduzierter Werbung, ist die Homepage unser „Tor zur Welt“. Wir werden sicherlich im nächsten Jahr vermehrt auf diesem Portal über unsere Aktivitäten berichten. Schauen sie ab und zu vorbei! <https://bad-toelz.lbv.de/veranstaltungen/>

Wenn Sie in unsere E-Mail-Verteiler (Biotoppflege und allg. Verteiler mit Veranstaltungen etc.) aufgenommen werden möchten, melden Sie sich bitte unter toelz@lbv.de.



Landesbund für Vogeschutz in Bayern e.V.
Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen
Bahnhofstr. 16, 82515 Wolfratshausen
www.bad-toelz.lbv.de